

Z ð
1060





Der bei Gott werthgehaltene Tod 14.

n. 83, 16.

Der Gläubigen/

Bei Christlicher Leich-Bestattung

Der Erbaren und Tugend samen

S. Christinen/

Des Ehr samen und Nahmhafften

Thoma Scheiblichs/

Bauers und Einwohners zu Basern/
gewesenen lieben Eheweibes/

Welche am XI. Martii dieses lauffenden 1679. Jahres durch
Einbruch eines grossen Stück Erdreichs an dem Schloß-Berge allhier/ von
Einfall eines Hauses/ nebenst anderen/ ihr zeitliches Leben eingebüßet/ und
der Seelen nach zu Gott gerücket/

Am 14. Martii aber darauff/ Christlichem Gebrauch nach/ bey volckrei-
cher Leichen-Bestattung/ unter vielen Thränen der lieben Ihrigen/ in ihr
Ruh-Kammerlein gebracht worden/

Aus dem 116. Psalm/

Der Tod seiner Heiligen ist werth geachtet für den Herrn/

In der Kirchen zu St. Wolfgang

erkläret und auff Begehren zum Druck gegeben

von

M. Jo. Friedrich Starcken/

Diacono zu S. Afra.

Meissen/ gedruckt bey Christoph Günthern.



Der Seligen
Frau Christinen Scheiblichin
hinterlassenen

Betrübtem Witber/
Leidtragenden Kindern/
Hochbekümmerten Mutter/

übergiebet

Diese ihrem geliebten Weibe / Mutter
und Tochter/

zu letzten Ehren gehaltene und zum Abdruck begehrete
Leich-Predigt /

Nechst Antwünschung Göttlichen reichen Trostes / sambt aller an-
deren an Seel und Leib ersprieflichen Wohlfarth

Deroselben unablässiger Vorbitter
bey Gott

M. Jo. Friedr. Starck.



I. N. J. A.

Der Gott alles Trostes / der die Menschen lässet
sterben / und spricht: Kompt wieder Menschen Kinder / (Ps.
90/3.) dem unser Gehen und Stehen / Sizen und Liegen wohl
bekant ist / (Psal. 139/2.) sey mit seiner Gnade / Segen und
Trost / bey uns und allen Betrübten kräftig / Amen.



Sliebte. Als das Israelitische Volck unter der
Regierung Königes Sauls eine harte Züchti-
gung erlitten / daß sie nicht allein der Feinde Ein-
fall / Raub / Mord / Verheerung und Verwü-
stung mehr als zu viel erfahren / sondern auch in
der letzten unglücklichen Schlacht ihren König
Saul / nebenst seinen drey Söhnen eingebüßet /
und der Uberrest vollends in die Flucht geschlagen worden / wie aus
dem I. Sam. XXXI. zuersehen / gieng diese greuliche Niederlage dem
Gottseligen König David dermassen zu Herzen / daß er in diese bes-
wegliche Worte heraus brach: **G**ott / du hast deinem Volck
ein hartes erzeiget / du hast uns einen Trunck Weins gege-
ben / daß wir taumelten / Psal. LX, 5. Der gerechte Gott hat
nach seinem unerforschlichen Rath uns auch ein hartes erzeiget / und
einen Trunck Weins eingeschencket / daß wir davon taumeln möch-
ten / wenn Er am verwichenen XI. Martii vormittage gegen 9. Uhr /
durch Einbruch eines grossen Stück Erdreiches an dem Schloß-Ber-
ge allhier ein Haus in einem Augenblicke dermassen bedecket und dar-
nieder geschlagen / daß darinnen XI. Personen jämmerlich umbkom-
men / unter welchen auch aus unserer Afranischen Kirchen-Gemein-
de drei Weibes Personen / und aus denenselben auch Frau Christi-
na /

na / des Ehrfamen und Nahmhafften Thomas Scheib-
 lchs / Bauers und Mit-Nachbars zu Gasern gewesene lie-
 be Ehefrau ihr Leben eingebüßet. Wie nun diesem seligen Weibe
 bey solchem unvermutheten Uberfall zu muthe gewesen / können wir
 zwar so gar eigentlich nicht wissen; Wenn wir aber einige Muth-
 massung sollten allhier statt finden lassen / so wolte ich nicht wider-
 sprechen / daß vielleicht Sie / weil Sie in Gottes Wort wohl unter-
 richtet gewesen / bey solchem traurigen Unfalle mit dem todt-fran-
 cken Könige Hiskia wird gedacht haben: Ach möchte ich doch
 bis Morgen leben / Aber er zerbrach mir alle meine Ge-
 beine / wie ein Löwe / denn du machest es mit mir aus dem
 Tag vor Abend / aus den Esa. XXXVIII, 13. Meine Tage
 sind leichter dahin geflogen / denn ein Weberspuel / und sind
 vergangen / daß kein Aufhalten da gewesen ist / Hiob. VII, 6.
 Meine Tage sind einer Handbreit bey dir / und mein Le-
 ben ist wie nichts für dir / wie gar nichts sind alle Menschen /
 die doch so sicher leben / Sela / Psal. XXXIX, 6. Uber solchen
 unvermutheten traurigen Todes-Fall sind die lieben Ihrigen in nicht
 geringes Herzeleid gesezet worden / daß sie mit dem Jüdischen Volcke
 wohl sagen möchten: Deine grosse herrliche Barmherzig-
 keit hält sich hart gegen uns / aus Jes. LXIV, 50. Gott / du
 hast uns ein hartes erzeiget und einen Trunck Weines gegeben / daß
 wir taumelten. Ein hartes hat Er ja erzeiget dem hinterlassenen
 höchst-betrübten Witwer / welcher häußlicher Geschäfte halben / in
 diesem Hause sich befindend / sein liebes Weib vor seinen Augen se-
 hen umbkommen / Sie hülflos lassen und alle Augenblick sich besor-
 gen müssen / daß ein Balcken über ihn einfallen oder eine Last der
 Erden herein brechen möchte / welche ihm vollends den garaus ma-
 chen könne; Welches aber die Güte des H. Ern gnädigst verhütet /
 daß er noch bei Leben erhalten / und wiewohl sehr zerquetschet / aus
 der

der Tieffe der Erden hervor gezogen worden/ daß er numehr sagen kan: Gelobet sey der **HERR**/ daß er hat eine wunderliche Güte mir betwisset / denn ich sprach in meinem Zagen / ich bin von deinen Augen verstoßen / dennoch höretestu die Stimme meines flehens/ da ich zu dir schrey/ Psal. XXXI, 23. 24. Ein hartes hat Gott der **HERR** erzeiget denen Mutterlosen Waiselein / welche mit allem Recht sagen können: **HERR**/ du speisest uns mit Thränen-Brod/ und tränckest uns mit grossem Maß voll Thränen/ Psal. LXXX, 6. Denn sie müssen numehr der sorgfältigen Pflege ihrer geliebten Mutter entrathen/ die sie bey ihren Kinder-Jahren iso am allernöthigsten hatten. Ein hartes hat **GOTT** auch erzeiget der schmerzlich-betrübten Mutter / welche nebenst dem Geschwister und andern Anverwandten den Verlust ihrer geliebten Tochter/ Schwester und Freundin mit heissen Thränen/ ängstlichen Seuffzen und wehmüthigen Worten betrauren und beklagen: Ach **HERR** siehe doch/ wie bange ist mir/ daß mirs im Leibe davon wehe thut/ mein Hertz waltet mir in meinem Leibe / denn ich bin hoch beträbet / draussen hat mich der Unfall/ und im Hause hat mich der Todt zur Wittwe gemacht/ aus den Klaglied. Jer. I, 20. Ob nun zwar dieses nicht unbillige Klagen sind / so müssen wir doch trauren als Christen/ und nicht als Heiden/ die keine Hoffnung haben/ I. Theff. IV, 13. Denn wir wissen / daß denen die **GOTT** lieben / alle Dinge zum besten dienen/ sagt Paulus/ Rom. VIII, 28. Alle und iede Liebhaber Jesu Christi/ sie sein Mann oder Weib/ Herr oder Knecht/ arm oder reich/ haben diese Ehre für **GOTT**/ daß alles / was einem Christen-Menschen begegnen kan/ es sey Tod oder Leben / Trübsal oder Angst/ Hunger oder Blöße/ Fährlichkeit oder Schwerd/ Gegenwertiges oder Zukünftiges/ wenn sie nur Christum **JESUM** lieben/ und mit festen Glauben ihn anhangen/ so soll alles dieses ihnen zum Besten

sten gereichen. Und wenn gleich alle Menschen mit ihrer Macht und List/ wenn gleich Luft/ Erde/ Feuer und Wasser und alle andere Creaturen sich wider uns waffnen/ so sind wir doch gewiß/ daß/ wenn wir Gott nur lieben/ alles was uns begegnet/ zum Besten dienen müsse. Zwar für der Vernunft scheint dieses lauter Thorheit zu seyn/ massen denn ihrer viel/ sonderlich unter denen Heiden sich daran geärgert haben und noch ärgern; Allein weil der heilige Geist ein Geist der Wahrheit ist/ so nicht lügen kan/ so glauben wir demselben mehr/ als der Vernunft mit ihren irrigen Scheingründen/ welche wir in Glaubens-Sachen gefangen nehmen unter den Gehorsam Jesu Christi/ II. Cor. X, 5. Und obs gleich bey hochbekümmerten Herzen heisset/ wie solte mir doch ein solcher Tod zum besten dienen/ der für Menschlichen Augen miserabel, schrecklich und erbärmlich: So ist doch gewiß/ daß er gleichwohl in den Augen Gottes hoch/ theuer und werth/ als eine edle Perle/ als ein hochgeschätztes Kleinod/ als ein kostbarer Schatz geachtet und gehalten werde. Solchen Trost in die Herzen der Betrübten einzulegen/ uns darbei in heilsamen Unterricht zu erbauen/ sind wir an dieser heiligen Stätte zusammen kommen. Damit nun solches gebührende von uns verrichtet werden möge/ so wollen wir den Vater aller Gnade und Barmherzigkeit umb die mitwirkende Krafft seines guten Geistes ersuchen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

TEXTUS.

Pfal. CXVI, 15.

Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten/ für dem **HERREN**.

Kommet her/ und sehet die Werke Gottes/ der so wunderbarlich ist mit seinem Thun. Also rufft König David aus/ wenn er sich in die Betrachtung der wunderlichen Werke Gottes wil einlassen/ Pfal. LXVI, 5. Das muß auch der **Her** Messias selbst bekennen:

kennen: **H**err mein **G**ott / groß sind deine Wunder und deine Gedancken / die du an uns beweifest / Psal. XL, 6. Unter allen aber ist keines so gar wunderbarlich / als wenn Er seine Christen mit mancherlei Creuz heimsuchet / und mit ihnen wunderbarlich umgeheth / auff's wunderbarlichste und seltsamste / Esa. XXIX, 14. Davon er auch den Nahmen führet / daß er heisset wunderbar / Esa. IX, 6. weil er seine Heiligen wunderbarlich führet / Psal. IV, 4. Denn gleichwie Er selbst von seinem himmlischen Vater durch Spott / Schande und Schmach zu Ehren geführt worden: Also regieret Er auch seine Gläubigen noch bis auff diese Stunde: Welchen Er will from machen / sagt Herr D. Lutherus (1) den macht er erst zu einen verzweifelten Sünder: Welchen Er will klug machen / den macht er vor zum Narren: welchen Er will stark machen / den machet er erst schwach: welchen Er will lebendig machen / den steckt er erst den Tod in Rachen; welchen Er will gen Himmel führen / den sencket er in Abgrund der Höllen / welchen Er zu Ehren / zur Seligkeit / zur Herrschaft bringen will / den machet er vorher zu Schanden / zu einen Verdambten / zu einen Knechte / niedrig und klein. In Summa: Alles was er an seinen Gläubigen thut / das ist wunderbar. Solche wunderbare Wege Gottes nun in etwas zu erkennen / so lasset uns acht haben / wie der Geist Gottes dieselben uns durch etliche paradoxa, und der Vernunft widrig lautende Sprüche / klar und deutlich vorstellet.

Ist das nicht wunderbar? I. Die Beehrtesten sind die Verachttesten. Denn einen solchen widersinnischen Zustand müssen die Christen in der Welt haben / für **G**OTT sind sie hoch geachtet und schweben in höchsten Ehren. Er nennet uns seine Söhne und Töchter

(1) Lutherus Tom. III. Altenb. p. 316.



Töchter/ Es. LX, 4. und saget : O ihr Kinder des lebendigen Gottes/ Hof. II, 10. Wir heissen die Gesalbten des Herrn/ Psal. CV, 15. der Augapffel Gottes/ Zach. II, 8. Könige und Priester vor Gott/ Apoc. I, 6. Dennoch müssen wir für der Welt verlachtet seyn/ ein verachtetes Viechtlein für den Gedancken der Stolzen, Job. XII, 5. Elende und Trostlose/ über die alle Wetter gehen/ Esa. LIV, 11. Schlacht-Schaffe/ Rom. VIII, 36. ein Fluch der Welt/ und Feg-Opffer aller Leute/ I. Cor. IV, 13. Hierein kan sich Menschliche Vernunft nicht finden/ sondern der Glaube allein fasset und ergreiffet/ als welcher ist der Sieg/ der die Welt überwindet/ I. Joh. V, 4. durch Ehre und Schande/ durch böse Gerüchte und gute Gerüchte/ als die Verfährer und doch warhafftig/ als die Unbekanten/ und doch bekant/ als die Sterbenden/ und siehe/ wir leben/ als die Bezüchtigten/ und doch nicht ertödtet/ als die Traurigen/ aber allezeit frölich/ als die Armen/ aber die doch viel reich machen/ als die nichts inne haben/ und doch alles haben. II. Cor. VI, 8. 9. seq.

Ist das nicht wunderbarlich? II. Die Gott am liebsten sind/ die greiffet er am härtesten an; Hingegen aber/ sichere rohe Welt-Herzen/ läffet er bei guten Tagen alt werden. Hieran haben sich nicht allein die Heiden gestossen/ wenn sie gesehen/ daß es den Frommen übel/ und den bösen wohl gehe/ massen denn Cicero (2) über die grosse fortun des Dionysii sich zum höchsten beschwehret/ es habe ihn der Jupiter nicht mit dem Donner erschlagen/ oder Æsculapius

(2) Cicero lib. 3. de natura Deorum : Hunc nec Olympius Jupiter fulmine percussit, nec Æsculapius misero diuturnoque morbo in tabescen-tem interemit. Atqui in suo lectulo mortuus triumphantis in modum in rogam illatus est, eamque potestatem, quam ipse per scelus natus erat, quasi justam & legitimam hereditatis loco filio tradidit,

lapius mit langwierigen Kranckheiten verderbet und hingerissen/ sondern sey auff seinem Bette gestorben und als ein siegreicher Ueberwinder zu Grabe gebracht worden/ und habe sein durch allerhand listige Practiken an sich gebrachtes Regiment / als eine rechtmässige Erbschaft/seinem Sohne hinterlassen. Wie sich nun Cicero als ein kluger Weltmann hierin nicht finden kunte: also haben auch heilige Leute hierüber die Köpffe zubrochen und sich wohl gar daran geärgert. Es verdross mich auff die ruhmredigen/ da ich sahe/ daß es dem Gottlosen so wohl gieng/ denn sie sind in keiner Gefahr des Todes/ sondern stehen fest wie ein Pallast / sie sind nicht in Unglück / wie andere Leute / und werden nicht wie andere Menschen geplaget/ &c. saget Assaph/ Psal. LXXIII, 3. seq. Solche Gedancken hatte auch Hiob bei seinem Haus-Creuze: Warum leben denn die Gottlosen / werden alt / und nehmen zu mit Gütern? ihr Same ist sicher küm sie her/ und ihre Nachkömlinge sind bei ihnen/ ihr Haus hat Friede für der Furcht und Gottes Ruthe ist nicht über ihnen/ &c. Hiob. XXI, 7. seq. Daran stieß sich auch Jeremias: Warum gehets den Gottlosen so wohl/ und die Verächter haben alles die Fälle? Du pflanzt sie/ daß sie wurzeln und wachsen und bringen Frucht/ du lässest sie viel von dir rühmen und züchtigest sie nicht / mich aber HERR kennest du und siehest mich und prüfest mein Herß für dir/ &c. Jer. XII, 2. f. Also urtheilte auch Habacuc: Warum siehest du denn zu den Verächtern / und schweigest / daß der Gottlose verschlinget den/ der frömmere denn er ist? Hab. I, 13. Solche Ungleichheit bleibet in dieser Welt/ so lange dieses zeitliche Leben währet; Aber laß den Tag kommen/ den Gott machen will/ da wird sichs anders weisen/ wenn der HERR des frommen schonen wird / wie ein Mann seines Sohnes schonet / der ihm

ihm dienet / und alsdenn wird man sehen / was für ein Unterscheid sei zwischen den Gerechten und Gottlosen / und zwischen den / der Gott dienet / und den / der ihm nicht dienet / Malach. III, 17. 18.

Ist das nicht wunderbarlich? III. Der Fromme stirbt so wohl als der Gottlose. Abel sowohl als Cain / Jonathan sowohl als Saul / Lazarus sowohl als der reiche Schlemmer. Und das ist der härtesten Stöße einer / den die Frommen fühlen / und dadurch in Furcht und Schrecken gerathen. Welchen allen aber man entgegen setzen muß die wunderbahre Regierung Gottes / welcher diesen seinen Gebrauch umb unsertwillen nicht abschaffen / sondern bis ans Ende der Welt behalten wird ; indessen wird Er seine Gläubigen wohl wissen zuerhalten / daß ob gleich tausend fallen zu ihrer Seiten / und zehntausend zu ihrer Rechten / so wird es doch sie nicht treffen / Psal. XCI, 7. des HERRN Rath ist wunderbarlich / und führet doch herrlich hinaus. Esa. XXVIII, 29. Sprichstu: Ist das herrlich hinaus geführet / wenn Gott seine Gläubigen / die Ihm vertrauen / so eines jämmerlichen erbärmlichen Todes lästet sterben? Hier-auff gebe ich zur Antwort: Nach den äußerlichen Umständen des Todes werden Fromme und Böse gar nicht von einander geschieden. Wie der weise stirbet / also stirbet auch der Narr / Pred. II, 16. Das lehret uns die tägliche Erfahrung / indem sowohl Böse / als Fromme entweder sanft und stille sterben / oder aber auch wohl mit Zittern und Zagen / Furcht und Schrecken dahin gehen. Ja mancher Gottloser Mensch nimmet / so viel als wir äußerlich mit unseren Augen fassen können / ein ruhiges und stilles Ende / hingegen aber muß manche glaubige Seele / mit jenem Propheten / In Sturm und Wetter gen Himmel fahren / II. Reg. II, 11. Ein unglücklicher schrecklicher Tod / wie wir ihn davor halten / zeigt nicht an einen zornigen Gott oder ein vorhergeführtes böses Leben / sondern Gottes wunderbahre Gerichte über seine Gläubigen / welche zuerforschen wir

wir uns nicht unternehmen / sondern vielmehr den Finger auff den Mund legen und sagen mit David: Ich will schweigen / und meinen Mund nicht auffthun / denn du / GOTT / hast es so gemacht / Ps. XXXIX, 11. Solcher wunderlichen Regierung Gottes / erinnern wir uns auch vor dieses mahl bey dem traurigen Unfall unser selig-verstorbenen Mitschwester / erkennen dabey eines theils Gottes Gerechtigkeit und sagen: Das macht dein Zorn / daß wir so vergehen / und dein Grimm / daß wir so plötzlich dahin müssen / Psal. XC, 8. prüfen darneben uns selbst / gedencken an unsere eigene Sünde und sagen: Geschicht das am grünen Holz / was will an dörren werden. Luc. XXIII, 31. Reisset GOTT fromme und Christliche Leute (wie wir unsere selig-verblichene we-gen ihres untadelichen Lebens unter solche mitrechnen) so kläglich und erbärmlich dahin / wie wird er wohl mit gottlosen verstockten unbußfertigen Sündern umbgehen / wie schrecklich wird ihr Unglück auff ihren Kopff kommen / und ihr Greuel auff ihre Scheitel fallen / Psal. VII, 17. Anders theils erkennen wir auch hierbei Gottes sonderbare Güte / welche hinter solchem traurigen Fall verborgen lieget / Laß es seyn / daß vor den Augen der fleischlich-gesinnten Welt dieser Todesfall ärgerlich / traurig und schmählich zu seyn scheint / massen denn die Unverständigen der Gerechten Seelen ihren Abschied für eine Pein / und ihre Hinfarth für ein Verderben / und ihr Ende für eine Schande rechnen / Sap. III, 2. V, 4. So versichert uns doch der HERR unsers Lebens ein anders / daß nehmlich der Tod seiner Heiligen pretios, köstlich / theuer und werth gehalten sey für ihm. Diesem Urtheil des heiligen Geistes wollen wir / mit hindansetzung des Urtheils der übersichtigen Welt / etwas weiter nachdencken / und in des HERRN Furcht mit einander erwegen den für den Augen Gottes werthgehaltenen Tod der Gläubigen / dabei wir denn werden anzumercken haben

I. Subjectum, die Personen / von denen hier geredet wird / das sind die Heiligen.

II. Fatum, ihr Glück / wie es ihnen in dieser Welt ergeheth / sie müssen dem Tode herhalten.

III. Judicium, des heiligen Geistes Urtheil / was er doch von solchen Tode halte / Er sey werthgehalten für dem HERN.

Herr zeige deinen Knechten deine Werke / und deine Ehre ihren Kindern / und der Herr unser Gott sey uns freundlich / und fördere das Werk unser Hände bey uns / ja das Werk unserer Hände / wolt er fördern / Pfal. XC, 17. 18.

Vom Ersten.

Nach unserm Texte sind demnach die Personen / derer Tod für den Augen Gottes werthgehalten ist / die Heiligen. Dadurch wir denn nicht verstehen die erdichteten Heiligen im Pabsthum / denen man nicht allein grosse Heiligkeit zuschreibet / als ob sie das Gesetz Gottes vollkommenlich halten / auch solche vollkommene Werke thun / dadurch sie den Himmel für sich de condigno verdienen / sondern ihre eingebildete Heiligkeit erstreckt sich auch noch so weit / daß sie anderen damit können zu statten kommen / überlene Werke thun / solche anderen umb Geld verkauffen und per suffragia ihnen den Himmel verdienen und zueignen. (3) Allein daß dieses dem Verdienste Jesu Christi viel zu nahe getreten sey / ist aus heiliger Schrift Sonnenklar zu sehen. Ich trete die Kelter alleine / und ist niemand unter den Völkern

(3) Vid. Bellarm. Tom. IV. lib. 4. de justif. c. 10. & c. 13.

ckern mit mir/ protestiret Christus selber/ Esa. LXIII, 3. Es ist
 in keinem andern Heil / ist auch kein ander Nahme den
 Menschen gegeben/ darinnen sie sollen selig werden / als al-
 lein in dem Nahmen Jesu/ A& IV, 12. Wir werden ohne
 Verdienst gerecht aus Gottes Gnade/durch die Erlösung/so
 durch Jesum Christum geschehē ist/Rom. III, 24. Ist nun aus
 Gnaden/so ist nicht aus Verdienste der Wercke/sonst würde
 Gnade nicht Gnade seyn. Ist aber aus Verdienst der wercke/
 so ist die Gnade nichts/sonst were Verdienst nicht Verdienst/
 schliesset der Apostel Rom. XI, 6. Daß aber nicht aus Verdienste
 der Wercke/ sondern allein aus Gottes Gnade die Rechtfertigung ei-
 nes armen Sünders geschehe/ erkläret er durch das Exempel Abra-
 hams: Ist Abraham durch die Wercke gerecht/ so hat er wohl
 Ruhm/ aber nicht vor Gott/ Rom. IV, 12. Aus welchem
 Grunde soviel erscheinet / daß es eine aufgeblasene Vermessenheit
 sey / wen sich die Pabstler außdrücklich rühmen dörfen / sie könten
 nicht allein das Geseß vollkömmllich erfüllen/ sondern auch über ihre
 Schuldigkeit noch mehr und grössere Wercke/ als das Geseß erfor-
 dert/ vollbringen. Grosse Heiligen müssen gestehen/ daß sie die Ge-
 bote Gottes nicht erfüllen können/ und die unheiligen Pabstler dörf-
 fen sich rühmen/ daß sie noch überflüssige Wercke haben / welche sie
 umb danckbare Bezahlung andern können lassen zukommen. Zudem
 so ist mit aller Papisten hochgerühmten Heiligkeit lauter Heuchelei.
 Vor der Welt haben sie zwar einen Schein der eusserlichen Heilig-
 keit/ aber vor Gott sind sie recht unnütze Knechte/ die sich ein meh-
 rers nicht rühmen können/ als daß/ wenn sie alles gethan haben/
 was ihnen befohlen ist/ sie sagen: wir haben gethan / was
 wir zu thun schuldig gewesen. Luc. XVII, 10. Sie sind gleich
 den übertünchten Gräbern/ welche auswendig hübsch schet-
 nen/ aber innwendig sind sie voller Todtenbeine und alles



Unflaths/ Matth. XXIII, 27. gleich dem Feigenbaum/ so allein Blätter und keine Frucht tragen/ und dahero verdorren müssen. Matth. XXI, 19. gleich den unreiffen Früchten/ Sap. X, 7. das ist nach Herrn Lutheri Randglosse/ den Aepffeln am todten Meer/ die außwendig schön und inwendig Aschen sind. In Summa/ diese der Papiſten Heiligkeit ist nicht warhafftig und unbesfleckt/ sondern vielmehr abergläubisch/ Pharisäisch/ lügenhaft und auff falschen Grund erbauet/ wie solches rechtgläubige Lehrer unserer Kirchen vorlängst zur gnüge ausgeführet haben. (4) Zielweniger werden hier verstanden die rothen Calender-Heiligen/ so von den Pabſten canonisiret/ in die Zahl der Heiligen verſezet/ und von ihnen abergläubischer weise / auff unterschiedene Art verehret werden. Allein hiervon haben wir aus heiliger Schrift nicht die geringste Nachricht. Das wissen wir wohl / daß die Heiligen nicht vom Pabst und Bischöffen/ sondern von Christo/ als dem grossen Hohenpriester/ Ebr. IV, 14. canonisiret und geheiligt werden/ theils durch sein hochheiliges Verdienst/ nach welchem Er mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet hat die geheiligt werden/ Ebr. X, 14. indem er das Volck durch sein eigen Blut geheiligt hat. cap. XIII, 12. theils durch die ewige Gnadenwahl/ nach welcher Er uns erwahlet hat/ ehe der Welt Grund geleget war/ daß wir sollten heilig und unsträfflich seyn für ihm in der Liebe. Eph. I, 4. Daher sich auch die Gläubigen freuen können/ daß ihre Nahmen im Himmel angeschrieben sind/ Luc. X, 20. So wir nun durch Christum geheiligt sind / wie wollen doch die Pabste durch ihr canonisiren andere heiligen können? Kan man auch Trauben lesen von den Dornen/ oder Feigen von den Disteln Matth. VII, 16. Ist auch Heiligkeit von dem Menschen der Sünden

(4) Vid. Theolog. Witteb. fidel. admonit. p. 72. 73. cujus Author est B. Meisnerus teste B. Höpfn. in Ejus parentatione, Conf. Consilia Theol. Witteb. Vol. I. p. 116.

den und dem Kinde des Verderbens (II. Theff. II, 4.) zuhoffen? Wie kan doch der/ so sich selbst nicht heiligen kan / andere heilig machen? Bleibet dahero wohl dabei/ daß/ wie man schon zu Augustini Zeiten ein Sprichwort gehabt/ viel vor Heiligen auff Erden geehret werden/ derer Seelen im höllischen Feuer brennen. Ich schliesse also: Wenn der Pabst heiligen canonisiret/ so ist er derselben Heiligkeit entweder gewiß oder ungewiß. Nicht ist er derselben gewiß / denn er ist kein Herzenskündiger und kan innerliche Heiligkeit von eusserlicher Heuchelen nicht unterscheiden/ denn ein Mensch siehet / was vor Augen ist/ der HERR aber siehet das Herz an / I. Sam. XVI, 7. Folget dahero / daß der Pabst viel Heiligen canonisiret/ von derer Heiligkeit er ganz ungewiß ist/ wie solches die Exempel des Dominici, der ein Erb-Heuchler gewesen und doch in die Zahl der Heiligen versetzt worden/ ausweist. Zugeschweigen/ daß unter den Pabsten selbst ihrer viel gewesen/ welche von dem rechten Glaubens-Grunde abgewichen/ die himmlische Wahrheit verläugnet / und der Arianischen Ketzerey zugethan gewesen/ und dennoch unter die Zahl der Heiligen gerechnet worden. Aber hievon weiter zu reden/ leidet Zeit und Orth nicht. (5) Endlichen so werden auch hier nicht gemeinet Calvinische Heiligen/ die noch vor empfangener Taufe/ in der Gnade Gottes/ und in seinen Bund begrieffen weren/ und von heiligen Eltern heilig gebohren würden. Denn dahin gehen die so genanten Reformirten/ daß die Heiligen aus Gnaden / vermöge des durch den Glauben ergrieffenen Bundes/ Heilige zeugeten/ und daß die Kinder der Wiedergeborenen jure hereditario, kraft des Erbrechts/ in dem Gnadenbunde begrieffen weren/ und nicht zu dem Ende getauft würden/ daß sie allererst Gottes Kinder werden möchten/ sondern/ daß sie nur durch ein solenne signum und sonderbahres herrliches Zeichen/ in die Kirche auffgenommen / und die

Hei-

(5) Vid. D. Affelman, Syntagm. exercit. Academ. part I, disp. 25. p 686. seq. D. Danhau. Hodom. Pap. phant. 6. p. 1090. f. Adde D. Nieman. de canonizatione Sanctor. Pontificia, ubi de Origine, autore, requisitis, ritibus, honoribus Canonizationis plura.

Heiligkeit/ der sie allbereit theilhaftig gemacht/ in ihnen versiegelt wurde. (6) Allein/ das ist eine falsche Meinung/ so wider Gottes klaren Wort läuffet. Wer will doch einen reinen finden bei denen/ da keiner rein ist/ Job. XIV, 4. XV, 14. f. Wir sind ja von Natur Kinder des Zorns/ Eph. II, 3. allzumahl Sänder/ und mangeln des Ruhms/ den wir an Gott haben sollen/ Rom. III, 23. Und wenn wir nicht aus Wasser und Geist wiedergeboren würden/ so könnten wir nicht in das Reich Gottes kommen/ Joh. III, 5. Und gleichwie dort Nathanael sagete: was kan von Nazareth gutes kommen? Joh. I, 46. Also sagen auch wir: Was kan von sündigen Eltern gutes kommen? Christen zeugen ihre Kinder ja nicht/ so ferne sie Christen/ sondern so ferne sie Menschen/ so ferne sie Eheleute seyn. Es wird einer nicht zugleich Fleisch und Geist geboren/ sondern die Wiedergeburt zum ewigen Leben geschieht nach der Geburt/ durch das Mittel der heiligen Tauffe/ Joh. III, 5. Tit. III, 5. seq. So wenig ein Mensch die Gabe der Weisheit durch die Geburt auff seine Kinder pflanzen kan: Eben so wenig und noch viel weniger kan er die heilsame Gnade durch das Kinderzeugen auff die Kinder erben. Wenn ein Weizenkorn in die Erde geworffen wird/ so ist es ganz rein und glatt/ ohne alle stachlichte Spalzen; gleichwohl aber wächst doch nicht eben wieder ein solch glatt schön Körnlein/ sondern die Frucht desselben hat dennoch wiederumb Stacheln oder rauhe Spizen/ wie sie vorher durch den Drescher waren abgeklopft worden: Also ob wir Eltern gleich mit Gott in dem Gnadenbunde seyn/ so seynd doch unsere Kinder nicht ohne Sünde/ sondern sie bringen alle dergleichen feindselige Bosheit mit sich auff die Welt/ welche denen Eltern in der Tauffe war benommen worden. Hierwieder haben zwar die Calvinisten eines und das andere einzuwenden/ es ist aber ihnen von denen

Unfri-

(6) Vid. post Calvinum lib. 4. Instit. c. 15. §. 20. 22. & c. 16. §. 24. Beza Resp. 2. ad Colloq. Mompelg. p. 102. seq.

Unserigen (7) zur gnüge darauff geantwortet worden / darbei wir es auch allerdings lassen belvenden / und schreiten numehr zu unserm Text / um zu sehen / was es denn vor Heiligen seyn / von welchen der Prophetische König David redet. Das in der Grundsprache gesetzte Wort רַחֵם (welches herkömmt von רָחַם so da heisset eine unverdiente Güte / Gnade und Barmherzigkeit / die aus einen liebeichen geneigten Herzen herrühret / wie etwa die natürlichen *σοφία* und Liebes-Zuneigungen sind / die Eltern fegen ihre Kinder tragen) ist auf zweierlei Weise anzusehen und zubetrachten. Einmahl active, und bedeutet einen gütigen Wolthäter / der sich umb einen wohl verdienet / in welcher Bedeutung es theils von Gott / Ps. CXVIII, 26. CXLV, 17. Jer. III, 12. theils von seinen gläubigen Kindern / Ps. XII, 2. Mich. VII, 2. I. Sam. II, 9. gebrauchet wird. Darnach passive, und bedeutet eigentlich κεχαριτωμένον , einen Begnadigten / dem Gottes Gnade / Güte und Barmherzigkeit wiederfahren ist / wie etwa Fürsten und Herren ihre beneficiarios und stipendiaten haben / welche ohne ihr Verdienst / aus lauter Gnade / Wolthaten und Beförderungen von ihnen zu geniessen haben (8). In solcher Bedeutung können alle getauffte Christen קְדוֹשִׁים , Heilige heissen / die aus lauter Güte also geheiligt sind / daß sie sind κεχαριτωμένοι , die Begnadigten / denen Gottes Gnade und Gabe reichlich wiederfahren durch Jesum Christ / der der etnige Mensch in Gnaden war / Rom. V, 15. durch welche Gnade sie auch angenehm gemacht sind in dem Bellebten (Sohne Gottes) Eph. I, 6. Sie sind die Geheiligten in Christo Jesu / I. Cor. I, 2. die geheiligt werden durch den Glauben an Ihn / Act. XXVI, 18. welche ihre vor Gott angenehme Heiligung einig und allein aus der Fülle des Verdien-

(7) Vid. post Gerhard. L. de Baptismo §. 211. 212. seqq. D. Affelm Synt. part. 1. disp. 28. p. 866. f. D. Krom. in Theol. positivo-polem. part. altera Loc. 16. aph. 2. p. 436. D. Hoë in Triumph. Calvin. artic. 6. p. 340. f.

(8) Ita vocem hanc explicat Reverendissimus Dn. D. Geier in Proverb. c. 2, 8. p. 92, 93. Adde Polum in Synopsi super Psal. 4. p. 509.

dienstes Christi nehmen/ als welcher uns von Gott gemacht/ zur
 Weißheit/ zur Gerechtigkeit/ und zur Heiligung/ I. Cor. I, 30.
 der sich selbst für sie geheiligt hat/ Joh. XVII, 19. und zwar
 durch sein eigen Blut/ Ebr. XIII, 12. indem er sich selbst dahin
 gegeben/ daß er sie heiligte/ und hat sie gereinigt durch das
 Wasserbad im Wort/ auff daß er ihm darstelle eine Gemei-
 ne/ die herrlich sey/ die nicht habe einen flecken/ Kunzel oder
 des etwas/ sondern daß sie heilig sey und unsträflich für ihm/
 Eph. V, 25. 26. Bey dieser Heiligkeit des Glaubens findet sich auch
 die Heiligkeit des Lebens/ darinnen ein rechter Christ sich danckbar
 übet/ und auch daraus erkannt wird. Denn weil der Glaube
 durch die Liebe thätig ist/ Gal. V, 6. so ziehen erleuchtete Christen
 auch an/ als die Außgewählten Gottes/ Heiligen und Ge-
 liebten/ herzliches Erbarmen/ Freundlichkeit/ Demuth/
 Sanftmuth und Gedult/ Colof. III, 12. und reichen also dar
 im Glauben Tugend/ in der Tugend Bescheidenheit/ in der
 Bescheidenheit Mäßigkeit/ in der Mäßigkeit Gedult/ in der
 Gedult Gottseligkeit/ in der Gottseligkeit brüderliche Liebe/
 und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. II. Pet. I, 5. seq.
 Von dieser Heiligkeit redet auch die Epistel an die Ebr. XII, 14.
 Jaget nach dem Friede gegen jederman/ und der Heiligung/
 ohne welche wird niemand den HErrn sehen. Ist eben das/
 was Petrus saget: Stellet euch nicht gleich/ wie vorhin/ da
 ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebetet/ sondern nach
 dem/ der euch beruffen hat/ und heilig ist/ send auch ihr hei-
 lig in allem euren Wandel/ denn es stehet geschrieben: Ihr
 solt heilig seyn/ denn ich bin heilig I. Pet. I, 14. 15. 16. Lev. XIX, 2.
 Das heisset alsdenn dem HErrn dienen ohne Furcht/ in Hei-
 ligkeit

ligkeit und Gerechtigkeit/ die ihm gefällig ist / darzu wir auch
 aus der Hand unser geistlichen Feinde erlöset sind / nach dem
 Zeugniß Zachariæ / Luc. I, 74. 75. Werden demnach in unserm
 Terte durch die Heiligen verstanden nicht solche / die heilig sein inhæ-
 sivè, an und vor sich selbst / denn auff solche weise ist niemand anders
 heilig / als der ewige Sohn Gottes Jesus Christus / daher wird er auch
 genennet der Allerheiligste / Dan. IX, 24. heilig / unschuldig /
 unbefleckt / von den Sündern abgesondert / Ebr. VII, 26. daß
 Ihn auch niemand einiger Sünde zeihen / überführen und deß-
 wegen straffen können / Joh. VIII, 46. Hingegen aber wer sind wir?
 von Mutterleibe an Übertreter. / Esa. XL, 8. wir sind alle-
 sambt wie die Unreinen / und alle unsere Gerechtigkeit ist
 wie ein unflätig Kleid / Esa. LXIV, 6. Darüber auch der Wie-
 dergebohrne mit Paulo klagen muß / daß er sehe ein ander Gesetz
 in seinen Gliedern / daß da widerstreitet dem Gesetz in sei-
 nem Gemütthe / und nehme ihn gefangen in der Sünden
 Gesetz / Rom. VII, 24. Daß wir aber heilig heißen / geschicht im-
 putativè, weil die Heiligkeit Jesu Christi uns im Glauben zugeei-
 gnet wird / als were es unsere selbstgegene Heiligkeit. Denn Je-
 sus Christus ist uns von Gott gemacht zur Heiligung und
 Erlösung / I. Cor. I, 30. Wer an diesen gläubet / der ist ge-
 recht / A&A. XIII, 39. Solche Gerechtigkeit für Gott / kömpt
 durch den Glauben an Jesum Christ zu allen / und auff alle
 die da gläuben / Rom III, 22. Durch solchen Glauben wird
 „ der Mensch mit Christo (wie Herr Lutherus redet) also zusam- „
 men geheftet und gleichsam gelötet / daß aus ihm und Christo „
 gleichsam eine Person wird / so da nicht können von einander ge- „
 schieden werden / daß du mit herzlichlicher Zuversicht sagen kanst: „
 Christi Gerechtigkeit ist meine Gerechtigkeit / Christi Heiligkeit ist „
 meine Heiligkeit / Christi Unschuld ist meine Unschuld / alles / was „

„mein Herr Jesus gethan/ gelitten und ausgestanden hat/ das ist
 mein.“ Hiemit stimmen auch die heiligen Väter überein / massen
 denn S. Augustin: (9) mit genehmhaltung der ganzen werthen
 Christlichen Kirchen recht geschrieben: „Wenn du/ Gläubiger in
 „Christo/ dich nicht heilig nennest / so bistu wohl ein undanckbarer
 „Gast. Sage zu deinen Gott: ich bin heilig / weil du mich gehei-
 „liget hast / weil ich es empfangen und nicht gehabt habe/ weil du
 „mirs gegeben / nicht/ weil ichs verdienet habe. Ein solch Bekant-
 „niß ist nicht eine Anzeigung eines hoffärtigen Gemüthes/ sondern
 „eines danckbaren Herzens.“ Und an einem andern Orthe (10)
 redet er also: „Alle die aus Adam kommen sind mit Sünde / sind
 „Sünder: Alle/ die durch Christum sind gerecht gemacht worden/
 „sind gerecht / nicht aus ihnen selbst / sondern in Christo. Denn
 „wenn du sie fragest / was sie an und vor sich sind/ werden sie ant-
 „worten: Adam/ das ist/ Sünder; Fragestu sie aber/ was sie in Chri-
 „sto sind/ werden sie sagen: Christi/ das ist/ heilige Gottes.“ Hier-
 mit stimmeth auch überein der alte Mayländische Bischoff Ambro-
 sius, (11) wenn er gar schön saget: „Ich will mich nicht rühmen/
 „daß ich gerecht bin / sondern daß ich erlöset bin: Ich will mich
 nicht

(9) Augustin, in Psal. 85. tom. 8. Operum: Fidelis in Christo & mem-
 brum Christi, si te non dixeris esse sanctum, ingratus es: dic DEO
 tuo: sanctus sum, quia sanctificasti me, quia accepi, non quia ha-
 bui, quia tu dedisti; non quia ego merui. Non est ista superbia
 elati, sed confessio non ingrati.

(10) Idem tom. 9 tract. 1. in Joh. Omnes, qui ex Adam cum peccato,
 peccatores sunt: omnes, qui per Christum justificati, justi sunt,
 non in se, sed in illo. Nam in se, si interrogas, Adam sunt, in il-
 lo, si interrogas, Christi sunt.

(11) Ambros. lib. 1. de Jacobo & vita beat. Non gloriabor, quod justus
 sum, sed quia redemptus sum: gloriabor, non quia vacuus à pec-
 catis sum, sed quia mihi peccata remissa sunt. Non gloriabor, quia
 profui, neque quia mihi quisquam profuit, sed quia pro me advo-
 catus apud Patrem Christus est, sed quia pro me sanguis Christi ef-
 fusus est.

nicht rühmen daß ich leer von Sünden sey / sondern daß mir die „
 Sünde vergeben sind. Ich will mich nicht rühmen / daß ich ie- „
 mand sey nütze gewesen / noch / daß mir ist iemand nütze gewesen / „
 sondern das will ich mich rühmen / daß ich Christum bey meinem „
 himmlischen Vater vor mich zum Vorsprecher habe / und daß er „
 sein Blut für mich vergossen hat. „ Weil auch die Predigten / so „
 mit Lutheri Butter gemacht sind / am besten schmecken / wie also eher- „
 mahls ein Christlicher Prediger gar fein gesaget / so wollen wir auch „
 hier dieses theuren Gottes-Mannes Worte anmercken: „ So we- „
 nig als wir sollen leugnen / sagt er (12) daß wir getauft und Chri- „
 sten seyn / so wenig sollen wir auch leugnen oder in Zweifel zie- „
 hen / daß wir heilig seyn. Und bald darauff: Daß ist unser Trost „
 und Troß / daß wir aus guten Grunde zuversichtlich rühmen kön- „
 nen und sagen: Wir sind heilig und untereinander heilige Brü- „
 der / an allen Orthen / wo die heilige Tauffe und das Evangelium „
 ist / und uns untereinander nichts anders ansehen als Gottes Hei- „
 ligen / ob wir wohl noch auch Sünder sind / und allezeit viel Gebre- „
 chen in unsern Fleisch und Blut bleiben / doch so wir bleiben hangen „
 an Christo / und bey seiner Tauffe / und auff sein Blut uns verlas- „
 sen / decket er unsere Sünde und Unreinigkeit / und machet / daß „
 wir vor Gott ganz rein und heilig gerühmet werden. „ Und an „
 einem andern Orthe (13) schreibet er hiervon also: „ Wir sollen „
 wissen / daß wir vor unsere Person als Adams Kinder / wohl ver- „
 dambte Sünder sind / und keine eigene Gerechtigkeit noch Heilig- „
 keit haben. Aber weil wir getauft sind und an Christum glauben / „
 so sind wir in Christo und mit Christo heilig und gerecht / der unse- „
 re Sünde von uns genommen / und uns mit seiner Heiligkeit be- „
 gnadet / bekleidet und gezieret hat. Also ist die ganze Christliche „
 Kirche heilig / nicht in ihr selbst / oder durch ihre eigene Wercke / „
 sondern in Christo und durch Christus Heiligkeit / wie S Paulus „
 saget zum Ephes. am 5. Er hat sie gereiniget durch das Bad im „
 E iij Wort

(12) Tom. VII. Altenb. in c. 14. Joh. p. 121.

(13) Tom. V. Altenb. in Ps. 118. p. 190.

Wort des Lebens,, Bisher Lutherus. Damit aber ein Einfältiger Christ dieses / daß er für Gott gerecht und heilig sey / seinem Herzen desto besser einbilden möge / soll er sein einen Unterscheid machen zwischen dem / das er ist an und vor ihm selber nach seiner Natur / und zwischen dem / das er ist in Christo Jesu. Ein Christ ist ein rechter Wundermann / denn er ist zugleich ein armer Sünder und ein grosser Heiliger. Ein armer Sünder / respectu sui ipsius, von ihm selbst; ein grosser Heiliger / respectu Jesu Christi, wegen des HErrn Christi / denn er hat uns arme verdambte verlohrene Menschen erlöset / erworben / gewonnen von allen Sünden / vom Tode / und von der Gewalt des Teuffels / auff daß wir sein eigen sein / und in seinem Reich unter ihm leben in ewiger Gerechtigkeit / Unschuld und Seligkeit. Diese Lehre ist denen Werckheiligen Papisten ein rechter Dorn im Auge: Dahero wissen sie nicht Worte gnung zu finden / wie sie solche durch den Glauben uns zugerechnete Gerechtigkeit Jesu Christi schimpfflich durchziehen mögen / da muß sie heissen *justitia putativa*, eine vermeinte Gerechtigkeit / *amentissima infania*, die allerunsinnigste Thorheit / *spectrum cerebri Lutherani*, ein Gespenste des Lutherischen Gehirnes. (14) Aber der HErr schelte dich Satan / der HErr schelte dich dieser greulichen Lasterung halben! Ist dieses eine erdichtete / eingebildete / phantastische Gerechtigkeit / Warumb stellet denn der heilige Geist in dem Herzen eines gläubigen Christen eine sonderbahre Jubel-Freude an und spricht: **Ich freue mich im HErrn / und bin frölich in meinem GOTT.** Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Hells / und mit den Rock der Gerechtigkeit bekleidet / Esa. LXI, 10. Warumb pranget denn damit der Auserwehlte Rüstzeug Gottes St. Paulus / wenn er saget: **Ich achte alles für Schaden gegen**
der

(14) Vid. Menzer, Exeges. Aug. Conf. p. 184. Adde post Gerhard. L. de Justif. §. 2. 4. D. Joh. Benedict. Carpov. Sen. Colleg. Anti-Papist. exerc. 8. de formali causa Justificat. nostræ, it. D. Rappolt disp. de Imputat. §. 33. D. Weller, in epist. ad Romanos p. 2; 2. seq.

der überschwenglichen Erkänntiß Jesu Christi / meines
 HErrn/ und achte es für Dreck/ auff daß ich Christum ge-
 winne/ und in ihm erfunden werde/ daß ich nicht habe mei-
 ne Gerechtigkeit die aus dem Gesetz/ sondern die durch den
 Glauben an Christo kömpt/ nehmlich die Gerechtigkeit/ die
 von Gott den Glauben wird zugerechnet/ Phil. III, 8. 9. Ist
 das die allersinnloseste Thorheit/ sich an die Heiligkeit und Gerechtig-
 keit Jesu Christi halten / so müste folgen/ daß die jenigen Papisten
 die allergrößesten Thoren müssen gewesen seyn/ welche mit hindan-
 setzung ihrer eigenen Wercke/ Vorbitte der Heiligen und dergleichen
 selbsterwehlten Gottesdienste das theure Verdienst Jesu Christi/ und
 dessen Heiligkeit und Gerechtigkeit ergriffen und darauff abgedru-
 cket sind/ massen denn der Cardinal Hosius (15) sich auff gut Evan-
 gelisch heraus gelassen/ wenn er in seinem Testament nicht auff seine
 eigene Heiligkeit/ sondern auff das Verdienst des Todes Jesu Christi
 alle seine Hoffnung und Vertrauen setzet und saget: **Das ist meine
 Gerechtigkeit / meine Gnugthuung / meine Erlösung und
 Versöhnung: Mein Verdienst ist der Tod meines HErrn.**
 Was soll ich sagen von dem Cardinal und grossen Verfechter der Ca-
 tholischen Religion Bellarmino: Hätte der nicht gewußt/ daß ei-
 gene Heiligkeit und Gerechtigkeit weren vor Gott wie Stoppeln /
 die das Feuer verbrennet / Esa. XLVII, 14. so würde er das Ver-
 dienst Jesu Christi nicht zum letzten Stichblate behalten und sein Be-
 kânt-

- (1.) Digna sunt lectu verba Hosii: Quamobrem venio ad te Pater cle-
 mentissimè, venio ad te nullis meis, sed multis filii tui Domini &
 redemptoris mei Jesu Christi meritis onustus: qui quum pretiosa
 morte sua non modò pro meis, verum & pro totius mundi peccatis
 abunde tibi satisfecerit, hujus mortis meritum, in quo solo meam
 & fiduciam omnem habeo defixam, affero ad te; hæc est justitia
 mea, satisfactio mea, redemptio & propitiatio mea. Meritum
 meum est mors Domini mei. Refert D. Danhau. in Theol. Con-
 scient. Tom. I. p. 609.

Erkänntnis folgender Gestalt von sich gestellet haben: Weil es mit un-
 ser eigenen Gerechtigkeit ein ungewiß Ding / und die eitele
 Einbildung grosse Gefahr mit sich führet / so ist das das si-
 cherste / daß man alle sein Vertrauen allein auff Gottes
 Barmherzigkeit und Gnade setzet. (16) Habt danck ihr auff-
 richtigen Papisten / vor eure aus überzeugten Gewissen vor uns und
 die himmlische Wahrheit abgelegtes Zeugnis. Ist euch damit ein
 Ernst gewesen / seyd ihr in solchen Glauben beständig verblieben und
 darauff abgefahren / so seyd ihr ohnstreitig selig worden / Niemand
 wird euch verdammen / sondern die unaussprechliche Güte und
 Barmherzigkeit Gottes erkennen und mit höchsten Danck rühmen /
 als welcher wil / daß allen Menschen geholffen werde / und
 zur Erkänntnis der Wahrheit kommen / I. Tim. II, 4. Nebenst
 solcher im Glauben ergriffenen Heiligkeit und Gerechtigkeit Jesu
 Christi befehligen sich auch widergebohrne Christen / daß sie heilig
 seyn inchoative, und zu solcher Heiligkeit durch ein unsträfflich Le-
 ben den Anfang machen. Denn weil sie Gott beruffen hat zur
 Heiligung / I. Theff. IV, 7. so ist der Glaube in ihnen nicht müß-
 sig / sondern würcket allerhand Christliche Tugenden / Gal. V, 22.
 daß sie ihr Licht leuchten lassen für den Leuten / damit auch
 andere ihre gute Wercke sehen / und Gott den Vater im
 Himmel dafür preisen / Matth. V, 16. daß sie ihre Leibe be-
 geben zum Opfer / daß da lebendig / heilig und Gott wohl-
 gefällig ist / Rom. XII, 1. Denn das ist der Wille Gottes /
 ihre Heiligung / daß sie meiden die Hurerey / und ein tegli-
 cher unter ihnen wisse sein Daß zu behalten / in Heiligung
 und

(16) Ita Bellarm. lib. 5. c. 7. de justic. Propter incertitudinem propriae
 justitiae & periculum inanis gloriae, tutissimum est, fiduciam totam
 in sola DEI misericordia & benignitate ponere. Vid. Gerhard.
 in Bellarm. οὐδόξιας teste, art. 19. de justif. p. 730.

und Ehren/ nicht in der Lustseuche/ wie die Heiden / die von Gott nichts wissen/ I. Theff. IV, 3. enthalten sich von fleischlichen Lüsten/ welche wieder die Seele streiten und führen einen guten Wandel unter den Heiden/ auff daß die/ so von ihnen affterreden wollen / als von Ubelthätern / ihre gute Werke sehen/ und Gott preisen/ wenns nun an den Tag kommen wird. I. Pet. II, 11. 12. Wenn sie nun also glauben und gut Gewissen behalten/ so werden sie auch heilig seyn consummative, vollkommen / denn der Herr wird an jenem grossen Tage die Gläubigen auffwecken mit einem ganz heiligen Leibe/ und mit demselben wiederumb die ganze heilige Seele vereinigen/ da werden sie seyn heilig und unsträfflich/ Eph. V, 27. da wird Christus ihren nichtigen Leib verklären / daß er wird ähnlich seyn seinem verklärten Leibe/ Phil. III, 21. und welcherlei der Himmlische ist / solcherlei sind auch die himmlischen / und wie wir getragen haben das Bild des irdischen / also werden sie auch tragen das Bild des Himmlischen. I. Cor. XV, 48. 49. Alsdenn werden sie mit heiligen Augen Gott schauen von Angesicht zu Angesicht/ und ihn erkennen/ wie sie erkennen sind/ I. Cor. XIII, 12. mit heiligen Ohren werden sie die heiligen Engel hören singen: Heilig / heilig / heilig ist der Herr Zebaoth / Esa. VI, 3. werden mit heiligen Munde und Zungen mit einstimmen/ und also mit heiliger Seelen und Leibe bey den Herren seyn und bleiben allezeit/ I. Theff. IV, 17. Das sind also die Heiligen/ nicht/ die an und für sich selbst ohne Sünde seynd/ (denn solche sind in der Welt nicht zu finden) sondern die Gott durch Christi Blut von Sünden gereiniget / durch den Glauben an Christum gerecht gemacht/ mit den heiligen Geist begabet/ die sich auch/ so viel an ihnen ist und in dieser Unvollkommenheit seyn kan / eines heiligen unsträfflichen

D

chen

chen Wandels beflüssigen/ und Hoffnung haben zum ewigen himmlischen Erbe mit allen Heiligen/ die im Himmel sind. Diese nennet die heilige Schrift Heiligen/ das ist/ solche Leute/ denen von Gott in Christo Jesu Gnade und Barmherzigkeit wiederfahren ist. Allein es erfordert numehr die Zeit/ daß wir von solchen Heiligen Abschied nehmen und unsere Andacht wenden

Sum Andern.

Nemlich auff ihre Fata und Glück in dieser Welt. Hier möchte ein einfältiges denken: Sinds Heilige/ so werden sie bey Gott in sonderbahren Gnaden stehen / einen Vorzug vor andern haben / und in keiner Gefahr des Todes schweben. Ach nein / das Widerspiel vernehmen wir im Text / daß auch solche Heiligen dem Tode müssen unterwürffig seyn. Denn so saget König David: **Der Tod seiner Heiligen.** Eigentlich vom Tode zu reden / so ist zu mercken 1. was er sey? 2. woher er seinen Ursprung habe? und 3. wie mancherlei Arten er sey? Was der Tod eigentlich sey/ dürfen wir uns nicht etwa einbilden/ als ob er ein positivum quid, ein selbständiges wesentliches Ding sey/ wie also die Männer beim Propheten Elisa fast in denen Gedanken stunden / da sie schrien: **Der Tod im Töpffen:** II. Reg. IV, 40. sondern er ist eine privatio, eine gängliche Absonderung oder Trennung der Seelen von dem Leibe. Das erweist Paulus klar / wenn er den Tod also beschreibet / daß er sey ein Abschied/ eine Auflösung / eine Trennung des Leibes und der Seelen / das Leben aber beschreibet er also / daß es sey ein **Verbleiben im Fleische**/ Phil. I, 23. 24. Wenn das grosse Auge der Welt/ die Sonne/ an dem Himmel auffgehet/ und mit ihrer erfreulichen Gegenwart den ganzen Erdboden begrüßet/ so wirds Tag/ und muß alle Finsternis weichen; wenn sie aber unter gehet/ so gehet der Abend an/ und folget darauff die Nacht: Also ist auch mit der Seele bewant/ gehet dieselbe auff in dem Menschlichen Leibe/ so folget das natürliche Leben; Ziehet sie aber aus/ und verlasset die gewöhnliche Woh-

Wohnung des Leibes/ so gehet sie gleichsam unter/ und folget darauff der Tod/ durch welchen wir werden entkleidet/ II. Cor. V, 4. das ist/ Wir ziehen den elenden besleckten Leib aus/ wie ein altes zerrissenes Kleid/ und wallen also auffer dem Leibe/ v. 8. Oder/ es verhält sich also mit der Seele als wie mit einem Lichte und einer Laternen. Nimstu gleich das Licht aus der Laternen/ so ist doch darumb das Licht nicht ausgelöschet/ sondern scheineth erst recht/ und leuchtet heller als zuvor: Also/ wenn gleich der Mensch durch den Tod aufgelöset wird/ und die Seele aus dem Leibe fährt/ so gehet sie darinn nicht unter/ sondern fährt erst an recht zu leben/ und hat ihre Wirkung besser/ als zuvor im Leibe/ denn der Staub muß wieder zur Erde kommen/ davon er genommen ist/ der Geist aber wieder zu Gott/ der ihn gegeben hat/ Pred. XII, 7. Woraus denn zuersehen/ daß der Tod kein wesentliches Stücke des Menschen vertilget. Denn die Seele lebet und bleibet nach dem Tode/ der Leib aber gehet in die Verwesung/ darinnen er aber nicht vertilget/ sondern nur verändert wird/ wie zu lesen I. Corinth. XV, 35. seq.

Woher hat aber der Tod seinen Ursprung? Wollen wir die rechte eigentliche Ursachen desselben wissen/ so erfahren wir dieselbe nicht von denen heidnischen Philosophis, (17) welche zwar fleißig nachgesucht/ aber selbe nicht finden können/ auch nicht vom Hippocrate, Galeno und anderen/ als welche nach ihrer profession allein auff natürliche Ursachen gesehen/ sondern diese Ursachen müssen allein aus Göttlicher Offenbarung und heiliger Schrift heraus gesucht werden. Solcher können füglich drey gezehlet werden/ als da ist (1) impulsiva, die Antreibende Ursache/ die dazu gereizet hat/ Diese ist der Satan mit seiner Verführung. Es war der erste Mensch zu Gottes Ebenbilde erschaffen/ welches eine schöne Vergleichung des Menschlichen Verstandes/ Willens und aller

D ij Kräfte

(17) Vid. Aristot. lib. de respirat. c 7. adde Cicer. pro Milone, ubi mortem naturæ finem esse vult, non pœnam. Item in Catilin. mortem à Diis immortalibus non esse supplicii causa constitutam.

Kräfte und Begierden war mit Gottes Weisheit / Wahrheit / Gerechtigkeit und Heiligkeit / zu seiner Ehre und des Menschen beständiger Glückseligkeit. Solche Herrlichkeit mißgönnete der Teuffel dem Menschen / und dachte / weil er durch die Sünde / von dem höchsten Himmel in die unterste Hölle verstossen worden / so wollte er Hand zu wercke legen / daß er den Menschen gleichfalls aus dem Paradies bringen möchte / verkappet sich demnach unter die Schlange / machet sich an die Evam mit freundlich-süssen Worten: **Ihr werdet mit nichten des Todes sterben / sondern Gott weiß / daß welches Tages ihr von dem Baume essen werdet / so werden eure Augen auffgethan / und werdet seyn wie Gott / und wissen / was gut und böse ist ;** Gen. III, 4. 5. Aber damit hat sie Evam verführet mit ihrer Schalckheit 2. Cor. XI, 3. und sie in zeitlichen und ewigen Tod gestürbet. Worauff denn das Göttliche decret., **Welches Tages du von dem verbotenen Baume issest / wirst du des Todes sterben ;** Gen. II, 17. exequiret und vollzogen / sie aus dem Paradies getrieben / und aller Herrlichkeit beraubet worden. Also ist der unsterbliche Mensch sterblich / und aus dem Ort der Freuden in das bittere Elend und Jammer versetzt worden. Das heisset wohl recht : **durch des Teuffels Meid ist der Tod in die Welt kommen /** Sap. II, 23. Die (2) Ursache ist meritoria, die verdienende Ursache. Solche ist die Sünde. Denn als der Mensch dem zur Sünze reisenden Teuffel Gehör geben und das Göttliche Gesetz übertretten / ist die Sünde kommen in die Welt / und der Tod durch die Sünde / und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen / dieweil sie alle gesündigt haben Rom. V, 12. Wenn wir im Stand der Unschuld blieben weren / so weren wir allzusammen frei von Sünden blieben / und hätten den Herrn unsern Gott ohne Furcht gedienet unser Lebenlang ; Nachdem wir aber **der Sünden Knechte worden /**
Joh.

Joh. VIII, 34. so heisß nun : der tod ist der Sünden Sold/
 Rom. VI, 23. Das bekennet Moses/ wenn er die Sünde als eine
 Ursache unsers plöglichen dahinfahrens angiebet : Unsere Misse-
 that stellestu für dich / unsere unerkannte Sünde ins Recht
 für deinem Angesicht/ Psal. XC, 9. Daher sagt auch Sirachy :
 umb der Sünde willen müssen wir alle sterben/ c. XXV, 33.
 Die dritte Ursach ist decernens & judicativa, eine solche Ursache/
 die das Urtheil spricht/ daß der Mensch des Todes schuldig sey. Das
 ist nun Gott der Herr. Denn ob er wohl ein Liebhaber des Le-
 bens ist Sap. XI, 27. der den Tod nicht gemacht/ und nicht Lust
 hat am Verderben der Lebendigen/ c. I, 13. Dennoch aber weil
 er vorher gesaget : Welches tages du von dem Baume des
 Erkenntnis Gutes und Böses issest/ wirst du des Todes ster-
 ben/ Gen. II, 17. und aber der Mensch solches muthwillig übertre-
 ten/ so kunte Gott nicht umbhin / er muste ergehen lassen / was er
 gedrohet hatte. Und das erforderte seine Wahrheit/ krafft welcher
 er sein Wort muß halten/ ehe müsten Berge und Hügel hinsfal-
 len/ Esa. LIV, 10. Ja/ Himmel und Erde vergehen/ Luc. XXI,
 33. Hierzn kam auch seine Gerechtigkeit/ denn weil der Mensch Got-
 tes Warnung in Wind geschlagen/ dem Satan getrauet/ und seinem
 Schöpffer nach der Krone gegriffen/ so muste er auch hier recht rich-
 ten/ und schaffen/ daß die Sünde der Gebühr nach gestraffet werde.
 Und wo were blieben seine Heiligkeit/ von welcher er so oft in heili-
 ger Schrift heraus gestrichen wird/ Er könne des Ubel nicht se-
 hen/ Habac. I, 13. Er sey nicht ein Gott/ dem Gottlos Wes-
 sen gefalle/ Ps. V, 5. er habe ein Greuel dran/ v. 7. Diesem nach
 kunte ers nicht anders machen/ er muste den Tod / als eine Straffe
 der Sünden/ über die Menschen kommen lassen/ das machi dein
 Zorn/ daß wir so vergehen/ und dein Grimm/ daß wir so
 plöz

plötzlich dahin müssen/ Psal. XC, 7. Das sind also die Ursachen des Todes/ die Anreizung des Satans/ darein der Mensch so liederlich gewilliget/ die Sünde/ die den Tod rechtschaffen verdienet/ und denn Gottes Urtheil/ der nach seiner Gerechtigkeit ausspricht/ was der Mensch verschuldet.

Welches sind aber die **unterschiedliche Arten des Todes**/ dadurch der gerechte Gott den Menschen aus dem Lande der Lebendigen zurücken pfelet? Es können zwar vielerley Arten des Todes angeführet werden/ welche wir aber in die dreifache Zahl einschließen wollen. (18) Erstlich ist ein natürlicher / darnach ein halbnatürlicher / und endlich ein gewaltsamer Todt. Zwar auff eine Art erlangen wir das zeitliche Leben / aber durch mehrere wird es wieder verlohren. Nur eine Strasse ist / welche uns in diese Eitelkeit einführet; aber unzehliche Wege sind / welche uns aus derselben wieder heraus bringen. Nur eine Geburths-Pforte ist / durch welche alle und jede Menschen in diese Sterblichkeit eingehen; Aber so viel Geschöpfe wir auff dieser Welt sehen / so viel finden wir auch Wege und Strassen / welche uns zu der Todten-Pforte leiten. Erstlich ist ein **Natürlicher Tod** / wenn bey einem Menschen die natürlichen Kräfte nach und nach abgenommen / und er das gewöhnliche Alter / ein 70. oder 80. Jahr erreicht / daß er endlich verleschet / wie ein Liecht / das seine Nahrung und Fettigkeit verzehret hat. (19) Darnach ist ein **halbnatürlicher Tod** / wenn ein Mensch / der noch bei ziemlichen Leibeskräften ist / von einer Kranckheit (ob zwar aus natürlichen Ursachen) überfallen wird / die ihn überwältiget / und von Leben bringet / da es denn fast hergeheth / als wie bei gewaltsamer Einnehmung einer Stadt / wenn gehling und auff eumahl bald hie / bald dort Feuer auffgeheth / und der Feind zugleich von aussen anfället und stürmet / da keiner weis / wo aus oder ein / biß endlich alles niedergebrennet in der

Asche

- (18) D. Hunn. in epit. credend. p. 524. adde D. Heinrici disp. 1. de termino vitæ humanæ cap. 3. §. 10. seq.
- (19) Consule hic Physicos, inprimis Magir. in Physiol. lib. 6. cap. 4. pag. 490.

Asche lieget/ und alles vom Feinde/ was ihm vorkömmet / niederge-
hauen wird: eben so ist es auch betvant mit hitzigen und hefftigen
Kranckheiten/ da alles auff einmahl auffrührisch wird/ und ehe man
sichs versiehet/ der ganze Mensch jämmerlich zerstöhret/ in der Asche
oder doch im Sarge lieget. Drittens ist ein gewaltsamer Tod/
wenn ein Mensch/ welcher nach allem Ansehen/ und der Natur Lauff
länger leben könnte/ entweder ihm selber ein Leid anthut / oder von ie-
mand anders durch Gewehr/ Waffen/ Stein/ wie auch durch Gift
u. d. g. gewaltthätiger Weise zum Tode befördert wird. Dahin auch
zu rechnen/ die unversehene Fälle/ da einer einen gefährlichen Fall
thut von hohen Gebäuden/ und umbs Leben kömmt/ ein ander geräth
in Feuer oder Wasser/ oder wird durch Donner und Blis hingerissen/
oder muß auff andere Art plözlich und unvermuthet umbkommen.
Darzu brauchet der gerechte Gott/ Feuer/ Luft/ Wasser und Er-
de/ ja auch Menschen und Vieh und andere Creaturen / welche alle
dem grossen Gott zu gebot stehen und seinen Befehl außrichten müs-
sen. Menschen aufzureiben brauchet Gott der Herr Menschen/
sowohl Manns als Weibesbilder. Also wurden die Sichemi-
ter von den Kindern Jacobs/ Simeon und Levi Gen. XXXIV, 25.
Abner von Joab II. Sam. III, 27. Senacherib von seinen eigenen Söh-
nen II. Reg. XIX, 37. umbgebracht. Dergleichen auch noch heute
bei Sage geschicht/ da mancher beim Truncke sein Leben verlieret/ o-
der bei einem Duell ehe die Seele / als die reputation verscherzet.
Vielmahl läffet Gott solches durch Weiber vollziehen / wie also
Sissera von der Jael mit einem Hammer und Nagel hingerichtet/
Judic. IV, 21. Abimelech von einem Weibe mit einem Stücke von
einem Mühlsteine erworffen/ c. IX, 53. Holofernes von der Judith
mit seinem eigenen Schwert umbracht worden / Judith c. XIII, 10.
Simson / den kein Feind überwinden kunte / wurde durch ein Weib
bezwungen und zum Tode befördert / Judic. XVI, 20. Und sollte
es gleich durch Menschen nicht geschehen / so könnens auff Gottes
Verhängnis Thiere thun. Da die Kinder Israel wieder Gott
wur-

murreten/ sandte er feurige Schlangen unter sie/ die sie bissen/ daß ein groß Volck in Israel starb/ Num. XXI, 6. Da jener Profet ungeheissen nach Bethel gieng/ begegnete ihm ein Löwe/ der muste ihn tödten/ I. Reg. XIII, 24. die 42. Knaben/ so den Profeten Elisa verspotteten/ wurden von zween Bären aus dem Walde zerrissen/ II. Reg. II, 25. Antiochus wurde wegen seines grossen Hochmuths durch Maden/ so aus seinem Leibe wuchsen/ hingerichtet. II. Macc. IX, 9. wie auch Herodes/ Act. XII, 23. Den Milonem frassen die Wölffe/ den unbarmerzigen Hattonem die Mäuse/ welche Straffe auch den König Popielum in Pohlen auffgezehret. Den vortrefflichen Juristen Baldum förderte zum Tode der Biß seines Schoß-Hündleins. Euripides der Poet/ wie auch die beiden Philosophi, Diogenes und Heraclitus sind von Hunden gebissen und zerrissen worden. Pabst Hadrianus, des Nahmens der IV. erstickte an einer im Spazierengehen ins Maul geflogener Fliege/ welche ihm der höllische Mücken-König einpartieret hatte. Und wenn gleich Menschen und Viehe nichts bey der Sache thun/ so sind doch viel andere Creaturen/ die dem Menschen zum Tode helfen. Da erstickt Keyser Henricus III. an einem Bissen Brot: Anacreon und Sophocles an einer Weinbeere: Der Römische Raths-Herr Fabius an einem Haare/ so in die Milch gefallen. (20) Ja es brauchet auch wohl der gerechte Gott die vier Elementa dazu/ dem Menschen dadurch den garaus zu machen. Denn wenn Gott zörnet/ so läset er seinen Donner aus mit Hagel und Blitz/ er schleffet seine Strahlen und zerstreuet sie/ Psal. XVIII, 14. 15. da kan er in einem Augenblick die Menschen durch den Donner danieder schlagen/ daß sie auff der Stelle des Todes seyn müssen. So ließ er Feuer und Schwefel auff Sodom und Gomorra regnen/ und lehrete die Stete umb/ die ganze Gegend und alle Einwohner der Städte/

(20) Vid. post Valer. Max. lib. 9. c. 12. de mortibus non vulgaribus, Zwinger. in Theatr. Vol. II. lib. 7. p. 553. ubi farraginem exemplorum hujusmodi adducit.

Städte/ Gen. XIX, 24. Also fuhr Feuer auß von dem HErrn/ und verzehrete die Söhne Aarons/ daß sie starben / Lev. X, 2. So fiel das Feuer Gottes vom Himmel/ verbrante die Schaffe und Knaben Hiobs und verzehret sie/ Hiob. I, 16. Dergleichen ist auch begegnet dem Esculapio, Zoroastri, Tullo Hostilio, welche alle vom Donner erschlagen worden. Vom Feuer kommen wir auff die Luft/ welche vielmahl also vergiftet wird/ daß die Menschen wie die Fliegen dahin fallen/ wie zum Zeiten Davids 70000. Mann an der Peste starben II. Sam. XXIV, 15. welche Straffe die Menschen mit ihrem Ungehorsam bei Gott verursachen/ wie zu sehen Levit. XXVI, 25. Deut. XXVIII, 21. Wieviel werden durchs Wasser hingerissen/ wie also die erste Welt mit allem/ was einen lebendigen Athem hatte/ im Wasser ersauften mußte/ Gen. VII, 22. in gleicher Pharao mit seinem ganzen Heer/ das nicht einer über blieb/ Exod. XIV, 28. welches auch wohl zuweilen frommen Leuten begegnet/ wie den gottseligen Keiser Friedrich dem I. da derselbe in Armenien sein Lager nicht weit von einem Flusse geschlagen und wegen der grossen Hitze im Wasser sich zu erquickten vermeinete/ mußte er darinnen umkommen/ bei welcher Gefahr er sich gleichwohl des heiligen Tauffwassers erinnerte und sich damit tröstete. (21) Was soll ich sagen von der Erde? Wie oft geschichts/ daß dieselbe auff Gottes Verhängnis entweder ihren Mund auffthut/ und Corah, Dathan, Abiram und On lebendig verschlinget/ weil sie sich wider Mose empöreten/ Num. XVI, 32. oder aber Städte/ Flecken und Dörffer in einem Augenblick bedeckt/ daß darunter viel Menschen erschlagen werden/ wie also die Erde sich erschüttert Anno 1618. den 15. Augusti in Graubünden/ da die Stadt Plüers gegen dem Abend/ von dem nahe begelegenen hohen Berge in einem Augenblick bedeckt/ und in die 1500. Personen/ ausgenommen ihrer vier/ so gleich vor der Stadt gewesen / jämmerlich erschlagen worden/ daß bis gegenwärtige Stunde nicht die geringste Spuhr/ das etwa eine Stadt da gestanden

(21) Benedictus Deus, qui me per aquam regeneravit, si per aquam me de mundo vocat, qveri non possum, Cranzius Saxon. l. 8. c. 1,

den/ zusehen/ sondern nur eine geringe See oder Teich/ anderthalb
Italienische Meilen lang allda zu finden. (22) Eben dergleichen
Erdfall trug sich zu Anno 1669. da/ nach Bericht der eingelauffenen
Novellen, zu Salzburg ein Berg/ von welchen schon vor 2. Jahren
ein Stücke herunter gefallen/ und ein Haus dadurch eingeschlagen
worden/ am 16. Julii zu Mitternacht 11. nahe angelegene Häuser/
sambt einer Kirche in einem Augenblick bedeckt/ und über 500 Men-
schen (darunter 22. Mönche in einem nahe dabey gelegenen Kloster)
erschlagen worden. (23) Welch schrecklich Exempel desto mehr zuerwe-
gen/ weil/ nach inhalt des Epitaphii/ aus einem geistlichen Pflanz-
Garten ein Kirchhoff/ aus der Eheleute Ehrette ein Grab / aus der
jungen Kinder und alten Lagerstatt eine Todten-Grufft worden. (23)
Auch in diesem lauffenden 1679. Jahre ward von Wundavi ge-
schrieben / daß allda ein Theil von einem Hügel niedergefallen/
und alle dabei stehende Häuser in die Erde geschlagen / zum theil
ein Stück Weges von ihrer Stelle weggerückt / wordurch un-
ter andern ein Marquis sambt seiner Frau in die Erde gefallen/
und allein der Pastor nebenst wenigen anderen sich salviret. (24)

Zu

(22) Calvis. in opere Chronol. p. 1252. adde Cluver. in epit. histor. p.
729. seq. In quo divinae Nemeseos documento & hoc probè no-
tandum, quod inter rudera lapis quidam repertus fuerit, cui verba
quædam Ebraica incisa fuerunt, quæ Germanicè reddita hunc ha-
buere sensum: So spricht der Herr/ ist mein Wort nicht wie ein
Feuer/ und wie ein Pickel/ der Felsen zerschläget. Fliehet hin-
weg von Babylon/ rette ein jeder sein Leben / niemand schweige zu
ihren Sünden / denn die Straffe des Herrn wird wieder kom-
men/ und wird ihnen vergelten ihre Bosheit. Refert M. Joh. Boh.
Scholæ Dresd. Rect. Præceptor post fata colendus vol. 1. program.
pag. 410.

(23) Epitaphium Saltzburgense ita habet; Sta viator, nec mirare, si in sa-
xum obrigeas. Heu! alumnorum seminarium est Libitinæ Sara-
rium. Conjugibus thalamum in tumulum, cunis & canis lectum.
in lethum vertunt saxa. Heu dura fors! posteritati hoc saxea fa-
ma loqvetur &c.

(24) Ita Relationes Lips. aus Turin vom 9. May/ 1679.

Zu welchen außwertigen Exempeln wir mit allem Recht auch un-
ser Meisnishes sehen mögen. Und wer will alle und iede Arten
des Todes erzehlen / dadurch der gerechte GOTT die Men-
schen hinzurücken pflaget. So gar weiß der Mensch seine Zeit
nicht / sondern wie die Fische gefangen werden mit einem
schädlichen Hamen / und wie die Vögel mit einem Strick
gefangen werden / so werden auch die Menschen bericket
zur bösen Zeit / wenn sie plötzlich über sie fället. Pred. IX, 12.
Ubicunqve mors est, mille ad eam patent aditus, der Tod
wartet alleuthalben auff / zu demselben stehen auch tausenderlei We-
ge offen / hat der Heide Seneca gesaget.

Von allen diesen Arten des Todes / sie mögen Rahmen haben /
wie sie wollen / seynd wir versichert / daß sie einen Heiligen / Gläubi-
gen und Gerechten an seiner Seeligkeit im geringsten nicht schaden
sollen / denn so saget der Text: **Der Tod seiner Heiligen ist werth
gehalten für dem HERRN.** Da denn wohl zu mercken / daß der
heilige Geist nicht nur allein redet von einem vernünfftigen / stillen /
sanfften Tode / wenn ein Christ bei unverrückter Vernunft / ohne
Furcht und Schrecken / Angst und Schmerzen / ein gutes Christli-
ches und seliges Ende nimmet / und auff das theure Verdienst und
Blutvergiessen Jesu Christi selig einschläffet / um welche Todes-
Art ein frommer Christ seinen lieben Gott täglich bittet: Auch redet
er nicht allein von dem Tode derer Märtyrer / welche umb der Lehre
und Ehre Jesu Christi freudig gestorben / die allerschrecklichste und
fast ungläubliche Marter der Tyrannen / mit ungläublicher Bestän-
digkeit erduldet / und weder das Schwerd wie Jacobus, noch die
Brandseule wie Polycarpus, noch den glüenden Rost wie Lauren-
tius, noch andere unzehliche Pein und Quaal sich schrecken lassen / son-
dern sich mit den Aposteln glücklich geschäset / daß sie würdig
gewesen / umb des HERRN Jesu Namens willen Schmach

E ij

zu les-

zu leiden. AEt. V, 4. (25) sondern er redet von dem Tode und seinen mancherley Arten in gemein/ und will gleich so viel sagen/ wenn ein Mensch durch die allerschrecklichste und grausamste Art / so nur erdacht werden könnte/ hingerafft würde / so sollte sein Tod / wenn er nur ein Heiliger Gottes wäre / ein vor Gott werthgehaltener Tod seyn/ massen denn solchen Nachdruck das sowohl im Anfange/ als Ende des Wortes מָוֶת befindliche doppelte ת mit sich führet. Gleichwie nun sonst/ nach der alten Ebreer Ausspruch / nicht der geringste apex oder Punctgen in heiliger Sprache zu finden / daran nicht grosse Berge allerhand herrlichen Lehren hengen/ also mag solches auch wohl von diesem Buchstaben ת gesaget werden/ daß derselbe die Bedeutung schärfste und erhöhe. (26) Hiervon redet ein geistreicher Theologus (27) also: Wie das Wort Tod schon erschrecklich genug an und vor sich selbst lautet: also setzet der heilige Geist gleichsam ein Nota bene mit diesem Buchstaben dazu / und will sagen: Wenn dir der allerschrecklichste Tod angethan würde/ wenn du auff die allergausamste Art soltest hingerissen werden/ daß auch alle Vernunft darüber erstarrte: Ach sey nur ein geheiligter Jesu Christi/ den er in der heiligen Sauffe zu einem Kind und Erben der Seligkeit hat angenommen/ durch das Wort und Gebrauch der heiligen Sacramenten in der Liebe erhalten/ glaube nur an ihn / so kan dir nichts schaden/ laß morden/ laß donnern / laß blißen/ laß hageln/ es kan dich nichts scheiden / weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges/ weder Tod noch Leben/ von der Liebe / die da ist in Christo Jesu
unserm

(25) De his sanctorum suppliciis vide in primis D. Dorschei admiranda mortis Christi, ubi varia tormentorum genera alphabetico ordine exhibet. Adde Centuriatores Magdeburg. cap. de persecutionibus Christianorum.

(26) ת demonstrativum nominis significatum notius reddit & quasi ostendit, ait Glassius Gram. S. lib. 4. tr. 1. p. m. 642, ת vero paragogicum in fine additum auget significationem illius, teste D. Förster. in Diction. Ebr. p. 183.

(27) B. D. Weller, in h. l. F. 3.

unserm Herrn/Rom. VIII. Es ist gewiß/ gläubest du seyst erlöset von deinem Heiland Christo Jesu/ von Sünd/ Teuffel und Hölle/ und das alles/ was Jesus ist und hat/ das wende er dir/ als seinem Gliedmaß zum besten an/ so muß der Tod dir nicht ein Tod/ sondern eine fröliche Heimfarth zum ewigen Leben seyn. Gleiche Gedancken hat auch der berühmte Griechische Kirchen-Lehrer zu Antiochia, Chrysoströmus (28) wenn er von allerhand Arten des Todes also redet; Wenn einer gleich erbärmlicher als ein Hund stirbe/ so sollte er deswegen nicht für mühselig und arm außgeschrieben werden; sondern der wäre recht elend/ welcher in Sünden sterbe/ ob er gleich auff dem Vette/ in Gegenwart aller seiner Freunde seinen Geist aufgebe. Und nachdem er angeführet/ wie elend die Apostel gestorben/ daß man auch der meisten Grab nicht wüste/ schliesset er endlich: Also ob gleich einer in frembden Lande/ ob er gleich auff der Erden unbegraben lieget/ und was sage ich von frembden Landene Ob er gleich unter die Mörder fiele/ ob er gleich von wilden Thieren zerrissen und gefressen würde/ sey aber nur/ als ein heiliger Gottes/ mit wahren Glauben gelehret/ so sey sein Tod für Gott werth gehalten. Diesem fället auch bei ein ander hocherleuchteter Lehrer (29) wenn er auff die Einwendung:

E iij

Inno-

(28) Chrysostr. hom. 66. in Genes. Tom. I. f. 131. Mors peccatorum pessima; etiamsi domi suæ quispiam moriatur, & uxore & filiis presentibus, & familiaribus & notis adstantibus, virtute autem careat, mala hujus mors est. Contra, etsi in aliena terra, etsi humi jaceat, quid dico in aliena terra? etiamsi inter latrones incidat, etiamsi à bestiis devoretur, virtute & præditus sit, pretiosa ejus mors erit.

(29) August. in Ps. 149. Tom. 8. Operum. Sive inde, sive inde moriatur, quære qualis sit, qui moritur, quò post mortem iturus est, non unde de vita exiurus. Quicquid hic ergò accidit contra voluntatem nostram, noveris non accidere nisi de voluntate DEI, de providentia ipsius &c.

Innocentioſerem ferit & dimittit ſceleratioſerem, Warumb trifft doch das Unglück den Unſchuldigen / und der böſe gehet frey aus? also antwortet: Noli mirari, undecunque mors pio, bona eſt, Wundere dich nicht / es mag ein frommer Chriſt den Tod her haben / wo er wolle / ſo iſt er gut. Er komme da / oder dort her / ſo frage / wer der ſey / der da ſtirbet / wo er nach dem Tode hingehen werde / Nicht aber / durch was Gelegenheit er von hinnen geſchieden / auff was Art und Weiſe er ſein Ende genommen. Was uns hier wieder unſern Willen wiederfähret / da ſoll man wiſſen / daß es uns nach Gottes Willen / und Göttlicher Schickung begegne. Dieſem nach bleibt's unwiedersprechlich dabei / daß der Tod der Heiligen / er geſchehe / auff was Art und Weiſe er wolle / er ſehe vor Menſchlichen Augen noch eins ſo ſchröcklich aus / dennoch in den Augen Gottes ein hochgeachteter Tod ſey / man ſterbe entweder auff dem Bette / oder werde von Strassenräubern ermordet / man ſterbe geſchwinde oder langſam / man werde durch Gottes Hand gerühret / vom Wetter erſchlagen / oder von der Erde bedeckt / oder wie Herr Lutherus (30) redet / man werde gleich gehenckt / geradebrecht / verbrant / erſäufft / oder komme um an der Peſtilenz / Sieber oder Schlage / oder man werde von grimmigen wilden Thieren zerriffen und gefreſſen / oder ſonſt auff andere Weiſe vom Leben zum Tode gebracht / ſo iſt doch ein ſolcher Tod theuer vor Gott geachtet / daß erſ nicht will ungerochen laſſen / ſondern den Teuffel / der dich ermordet / vor Gerichte ziehen / und mit ewiger Pein quählen / ꝛ. Und das iſt nun eben das Ubrige / da wir annoch aus dem Text zu reden haben

Vom Dritten.

Was nemlich der heilige Geiſt von ſolchem Tode der Heiligen
 (30) Luth, tom, V. Altenb. p. 280. a. vor

vor ein Urtheil fälle. Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten für dem HERRN/saget Er. \mathcal{P} steht in der Grundsprache/heist so viel/ als was rar/seltsam und nicht gemein ist / wie also vom Wort des HERRN steht / daß es zu des Priesters Eli Zeiten theuer gewesen/I. Sam. III, 1. Weil nun alles was seltsam ist/auch hochgeschätzt wird/ so heists hernach auch so viel/ als kostbar/theuer/lieb/werth und angenehm. Wird in heiliger Schrift zum öfftern von köstlichen Schmuck / Kleinodien/ Edelgesteinen und dergleichen pretiosen gebraucht/ wie zu sehen II. Sam. XII, 30. I. Reg. X, 2. 10. II. So redet Hiob von der Weisheit Gottes und derselben hohen Würde und unaussprechlichen Werth/ und spricht / daß sie sey höher zu wegen den Perlen/ Hiob XXVIII, 18. und Salomo: sie sey edler den Perlen/ und alles/was du wünschen magst/ ist ihr nicht zu gleichen/ Prov. III, 15. Also redet David von der Güte Gottes: Wie theuer ist deine Güte/o Gott/ daß Menschen Kinder unter den Schatten deiner Flügel trauen/ Psal. XXXVI, 8. will so viel sagen: So viel der Himmel höher ist/ denn die Erde/ Esa. LV, 9. so weit ist auch Gottes Güte und der Menschen Gnade voneinander / und dahero kan sie nicht nach gnüge ergründet / erforschet und ausgestrichen werden. In solchem Verstande brauchet der heilige Geist dieses Wort/ wenn er von der Verwüstung des Königreiches Babel redet/ so setzt er unter andern Straffen auch diese/ daß ein Mann theurer seyn soll/ denn sein Gold/ und ein Mensch werther denn Goldstück aus Ophir/ Esa. XIII, 12. In solchen hohen Werth hält nun auch Gott der HERR den Tod seiner Heiligen/ Er hält's nicht für ein geringe liederlich Ding/ daß seine Gläubigen zum Tode hingerafft werden / sondern er bewahret ihre Seelen wie einen theuren Schatz / daß sie nicht iedermanns Raub seyn müssen: Und so es ja nach seinem Willen geschicht / daß die Gläubigen zum Tode hingerrissen

rissen werden / Psal. XLIV, 23. so gedenckt und frage er nach
ihrem Blute / Pf. IX, 3. übet seine Rache aus wider die Todschlä-
 ger / (31) beschencket der getödteten Seelen mit der Krone der Ge-
rechtigkeit / II. Tim. IV, 8. bewahret die hinterlassene Körper und
 Gebeine zu künfftiger Auferstehung des ewigen Lebens / Pf. XXXIV,
 21. daß also endlich am jüngsten Tage vollkommenlich und mit grosser
 Herrligkeit offenbahret werden soll / wie werth der Todt seiner Heili-
 gen für ihm gewesen sey / und solches umb des allerwerthesten un-
 schuldigen Todes Jesu Christi willen. Joh. I, 9.

Solchen hohen Werth und unaussprechliche Würde etwas ei-
 gentlicher zuerkennen / so lasset uns nur aus dem gemeinen Leben ein
 Beyspiel nehmen. Ist's nicht so: 1. **Was man werth hält / das
 liebet man herzlich.** Also liebet Gott auch seine Heiligen in dem
 allergrausamsten Tode. Gesezt / daß mancher für den Augen der
 Welt / einen elenden jämmerlichen Tod muß erfahren / er verfället
 entweder in der Erde / oder wird über der Erde ermordet / von wil-
 den Thieren zerrissen oder gefressen / sein Leichnam wird erbärmlich
 zugerichtet / daß er ohne Eckel nicht kan angesehen werden / en so ist er
 doch **יהוה יקר** in den Augen des HErrn theuer / werth und hoch-
 geschäzet / wie ein Edelgestein / wie die raresten Perlen / wie das kost-
 bareste Kleinod / **sein Blut ist theuer geachtet für dem HErrn** /
 Psal. LXXII, 14. Als Gott der HErr dem flüchtigen David sei-
 nen grimmigen Feind den Saul in seine Hand gegeben / daß er ihn /
 wenn er gewolt / auff einmahl den Rest hätte geben können / er aber
 seine Hand an den Gesalbten des HErrn zu legen bedencken truge /
 gefiel diß dem Saul hernach so wohl / daß er zu ihm sagete: **Komm
 wieder mein Sohn David / ich will dir kein Veld förder
 thun / darüm / daß meine Seele heutiges Tages theuer ge-
 wesen**

(31) Gravate fert mortem proborum DEus, propterea si quis eos inter-
 fecerit, non impunè feret. Polus in Synops. in h. l, p, II92, Con-
 sentit Viccars Decapl, p, 329.

wesen ist in deinen Augen/ Worauff David zur Antwort geben:
 Wie heute deine Seele in meinen Augen ist groß geachtet
 gewesen/ so werde meine Seele groß geachtet werden für
 den Augen des HERRN/ I. Sam. XXVI, 21. 24. So theuer und
 werth nun Sauls Seele in den Augen Davids gewesen/ eben so
 lieb ist auch die Seele der Gläubigen in den Augen Gottes/ daß er
 sich gegen sie/ wie gegen sein Volck Israel/ also erkläret: Well du
 so werth bist vor meinen Augen geachtet/ mustu auch herr-
 lich seyn/ und ich hab dich lieb/ Esa. XLIII, 4. Und gleichwie
 dort der Hauptmann über funffzig den Profeten Elia demüthig und
 mit Kniebeugen ersuchte/ daß seine Seele und die Seelen sei-
 ner Knechte für ihm etwas gelten/ (32) und gleich den vorigen
 zween Hauptleuten nicht durch Feuer vom Himmel verzehret wer-
 den möchten/ II. Reg. I, 13. 14. Also läset auch der liebe Gott
 die Seelen seiner Gläubigen etwas gelten vor seinen Augen / und
 wie ein Mensch das / was er in seine Augen fasset/ pfleget vor das
 Liebste und wertheste zu halten: also hält auch Gott auff seine Gläu-
 bige und Fromme grosse stücken / er fasset sie in seine Augen/ sie sind
 ihm seine oculissimi, seine Allerliebsten/ seine Augenwerthesten/ da-
 hero saget er auch von ihnen: Ich habe dich te und te geliebet/
 Darumb hab ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte/ Jer.
 XXXI, 3. Von solcher herglichen Liebe zeuget er auch Es. XLIX, 15.
 da er spricht: Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen/
 daß

(32) Fontes Ebraei ita habent: Pretiosior sit obsecro anima mea & anima
 fervorum tuorum in oculis tuis. Hinc apud autores classicos varia
 ab oculis desumptæ inveniuntur formulæ, ut: in oculis alicui esse,
 pro charum & acceptum esse: In oculis ferre pro magnificare &
 charum habere: oculitus amare, & homo oculissimus apud Plau-
 tum. Quamquam ab ejusmodi vocabulis, quæ non nisi joci causa
 formata ab antiquis sunt, abstinendum, neque promiscuè iis uten-
 dum esse censet Vorstius de Latinitate merito suspecta p. 269. 270.

daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? und ob sie desselben vergesse/ so will ich doch dein nicht vergessen/ **Steh** in die Hände (nicht etwa in den Trübsand/ da die Wasserfluth der Verfolgung leichtlich den Rahmen könnte auflösen/ nicht auff den Rücken/ da ich dich nicht stets und augenblicklich ansehen möchte/ sondern in meine Hände/ die ich stets für Augen sehe) habe ich dich steiff und fest / gleichsam wie in Stahl und Erz **gezeichnet** und eingegraben/ daß weder Teuffel noch Hölle/ noch eine andere Creatur dich heraus kraken möge / wie solchen Nachdruck des Ebreischen Wortes ein vornehmer Theologus⁽³³⁾ angemercket.

II. Was man werth hält/ das verwahret man fleißig.
 Wie ein verständiger Tobelirer seine gewisse Kästlein und Behältnisse / und in denselben sonderbahre Fächlein hat / darinnen er seine kostbare Tobelen und Kleinodien verwahrlich auffhebet und behält: Also nimmet auch Gott der Herr die Seelen seiner Gläubigen/ als kostbare Tobelen und hochgeschätzte Kleinodien in acht/ wirfft sie nicht etwa unter die Banck/ hinter die Thüre/ unter das Auskehricht/ daß sie wie Koth auff der Gassen zertreten werden/ Matth. VII, 6. Und ob sie gleich vor der Welt geringe geschäzet / ja gar als ein **Gluch** und **Feg-Opffer** aller Leute gehalten werden/ I. Cor. IV, 13. so sind sie doch in den Augen Gottes ein **Stiegel** / so **Christus Jesus** auff sein Hertz setzet/ und wie ein Stiegel auff seinen Arm Cant. VIII, 6. eine schöne Krone in der Hand des Herrn/ und ein königlicher Hut in der Hand unsers Gottes/ Esa. LXII, 3. Er hält sie wie einen **Pereschafft-Ring**/ daß sie nicht möchten verlohren werden/ Hagg. II, 24. Sie sind in seiner Hand/ Sap. III, 1. Devt. XXXIII, 3. das ist/ in Gottes gnädigen und mächtigen Schus/ das ist die starcke Hand/ daraus sie niemand reißen kan/ Joh. X, 28. die treue Hand/ darinnen sie wol verwahret sind/ deñ die

(33) B, D, Weller, in fascic, viventium p. 19.

die ihm vertrauen / die erfahren / daß er feste hält / und die
 treu sind in der Liebe / läßt er ihm nicht nehmen / Sap. III, 8.
 Sie sind gebunden in das Bündlein der Lebendigen / bei dem
 Herrn ihren Gott / I. Sam. XXV, 9. Das ist nun nicht die
 Vorburg der Höllen / der limbus Patrum, oder dasjenige Behält-
 nis / darinnen die Seelen der heiligen Väter im alten Testament vor
 Christi Himmelfarth sollen gewesen seyn / da sie zwar nicht Höllen-
 pein / aber doch auch nicht die himmlische Freude empfunden / und von
 dem seligen Anschauen Gottes abgesondert gewesen / wie etwa P.
 Galatinus (34) ein geborner Jude / aber ein bekehrter Christ / wie-
 wohl ein Papist dahin gehet ; sondern es wird dadurch verstanden /
 nach aller rechtgläubigen Lehrer (35) Meinung / theils der mächt-
 ige Schutz und Sicherheit der gläubigen Seelen in dieser Welt / da er
 die Heiligen heimlich verbirget bei sich für jedermanns
 Kreuz / und verdecket sie in der Hütten für den zänckischen
 Zungen / Psal. XXXI, 22. Theils und zwar vornehmlich wird ver-
 standen der selige Zustand derer Auserwählten / oder die gnädige und
 mächtige Erhaltung und Bewahrnis der heiligen Seelen bei Gott im
 Himmel / heisset sonst die Hand Gottes / darein David und Chri-
 stus selbst seinen Geist befiehet / Psal. XXXI, 6. Luc. XXIII. der
 Himmel oder das Buch des Lebens / in welchen aller Auserwählten
 Nahmen eingeschrieben sind / Luc. X, 20. das Land der Le-
 bendigen / Psal. CXVI, 9. das heilige Jerusalem / Apoc. XXI, 9.
 das Paradies / Luc. XXIII, 43. das Haus des himmlischen
 Vaters / Joh. XIV, 2. die Schoos Abrahams / darinnen die
 Seelen Lazari und aller gläubigen Israeliten getröstet werden.
 Luc. XVI, 22. 25.

III. Was

(34) P. Galat. lib. 6. de arcan. Cathol. verit. c. 9.

(35) Vid. post Gerh. Tom. 8. L. de morte §. 162. D. Joh. Schmid / disp.
 de Prædest. th. 2. D. Danhau. Hodosoph. p. 369. f. Dn. D. Pfeis-
 fer / in Dub. Vexat. super h. l. p. 431. 432.

III. Was man werth hält / das versorget man ver-
gnüglich. Versorgen heisset soviel / als mit fleissigen Bedacht auff-
und zusehen / daß einem nichts mangle / was bevoor aus zum Leibes
Unterhalt dienlich ist / Item / daß einem kein Unfall wiederfahre
durch böser Leute verlesen / überwältigen u.d.g. Und wenn einer ja
durch zufälliges Unglück drein gerathen / auff Mittel denken / wie
ihn wieder heraus geholffen werden möchte. Wie also Sauls Va-
ter vor ihn sorgete / da er über den suchen der Eselinne etwas lange
aussen bliebe / I. Sam. X, 2. Item / der alte Tobias für seinen Sohn /
Tob. X, 1. Wie auch das eine erfreuliche Fürsorge war / wenn dort
David zu Abjathar sagete: Bleib bei mir / und fürchte dich
nicht / wer nach meinem Leben siehet / sol auch nach deinem
Leben sehen / und solt mit mir behalten werden / I. Sam. XXII,
Dieses alles thut Gott reichlich an seinen Heiligen und Gerechten /
nicht allein im Leben / haben sie etwas / das sie trücket und das Herze
ängsten will / und sie nur ihr Anliegen auff den Herrn werf-
fen / so will er sie versorgen / und nicht ewiglich in Unruhe
lassen / Psal. LV, 23. I. Pet. V, 7. von solcher Vorsorge stehet auch
Psal. XC, 8. Ich bin elend und arm / der Herr aber sorget
für mich. Und hierinnen machet der liebe Gott unter den Men-
schen keinen Unterscheid / ist einer nur ein Gläubiger / Heiliger und
Gerechter / so hat er sich auch dieser Göttlichen Vorsorge zugetro-
sten. Er hat beyde die Kleinen und Grossen gemacht / und
sorget für alle gleich / Sap. VI, 8. Es erstreckt sich auch diese
Vorsorge Gottes auff das Sterben des Menschen / sintemal Er ei-
nem ieglichen auch das Ende des Lebens bestimmet / wenn / wo und
wie er sterben soll. Der Mensch hat seine bestimmte Zeit / die
Zahl seiner Monden siehet bey dir / du hast ihm ein Ziel ge-
setzet / das wird er nicht übergehen / Hiob. XIV, 5. Bei sol-
chem Ziel des Menschen verfähret der wunderbahre Gott oft sehr
wun-

wunderlich / indem er soviel und mancherley Arten des Todes ver-
 henger / welchen zu entgehen / menschliche Vorsichtigkeit nicht gnug
 seyn wil / indessen wachet doch das vorsichtige Auge Gottes über uns /
 er ist unser Hort / unser Hülffe / unser Schutz / daß uns kein
 Fall stürzen wird / wie groß er ist / Psal. LXII, 3. Fället
 nun gleich der Gerechte / so wird er doch nicht weggevorffen /
 denn der HErr erhält ihn bei der Hand / Psal. XXXVII, 24.
 Darum saget Gott: Fürchte dich nicht / ich bin mit dir / wel-
 che nicht / denn ich bin dein Gott / ich stärke dich / ich helfe
 dir auch / ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner
 Gerechtigkeit / Esa. XLI, 10. Ja es sorget auch Gott vor seine
 Gläubigen in jenem Leben. Denn wie ers hier seinen Freunden
 schlaffend glebt / worüber sich andere fast zu Tode sorgen / und doch
 nichts damit aufrichten / Ps. CXXVII, 8. Also weil er auch dort sei-
 ne Sorgfalt gegen sie recht erweisen / sie aufs beste zu tractiren und
 von Herzen frölich zu machen / Er will sich auffschürzen und für
 ihnen dienen / Luc. XII, 37. Sehet / so werth ist der Tod der Hei-
 ligen für Gott den HErrn geachtet / daß / wenn sie gleich erbärm-
 licher Weise hingerichtet ein Ende mit Schrecken nehmen / sie den-
 noch von Gott herzlich geliebet / fleißig verwahret / und reichlich
 versorget seyn / sowol in dieser Zeitlichkeit / als in der seligen Ewig-
 keit.

Gebrauch.

So nun der tod gläubiger Christen für Gottes Augen ein werth-
 gehaltenes tod ist / So lerne / lieber Christ / von unvermuthe-
 ten traurigen und harten Todes-Fällen bescheidenlich urtheilen / da-
 mit du mit deinem Urtheil dich nicht freventlich an Gott und deinen
 Neben-Christen vergreifen mögest. Wir erfahrens zum öfftern /
 wenn Gott der HErr die Seinen in dieser Welt für anderen mit
 unge-

ungewöhnlichen plößlichen Todes-Fällen heimsuchet und beleget / so
 finden sich gemeinlich drey unterschiedene Parten / so ihre unglei-
 che Urtheil hierüber zufallen pflegen / da gehet der Mund über / wes-
 sen das Herz voll ist / einer saget dis / der ander das / da höret man et-
 liche nach ihrer leichtsinnigkeit / etliche nach ihrem Fürwitz / etliche
 aber nach ihres Herzens Andacht heraus brechen. Auf einer Sei-
 te finden sich die rohen frechen Welt-Kinder / die sehen zwar die Rich-
 tigkeit und Flüchtigkeit des Menschlichen Lebens mit an / schliessen a-
 ber bald mit ihrem Meister also: Unser Leben fährt dahin / als
 wäre eine Wolcke da gewesen / und zergethet wie ein Nebel
 von der Sonnen Glanz zertrieben / und von ihrer Hitze ver-
 zehret. Unsere Zeit ist / wie ein Schatte dahin fährt / und
 wenn wir weg sind / ist kein Widerkehren / denn es ist fest
 versiegelt / daß niemand wiederkömmt. Derohalben wohl
 her nu / laß uns wohl leben / weils da ist / und unsers Leibes
 brauchen / weil er jung ist u. s. f. Sap. II, 4. seq. Auf der ande-
 ren Seite sind die verwegenen Splitterrichter / die treten zusammen /
 erwegen den Fall nach allen seinen Umständen / vergleichen den
 Ausgang mit des verstorbenen Leben und Thaten / greiffen in die
 geheimsten Gerichte der unerforschlichen Weisheit Gottes / und
 schliessen endlich mit Hiobs Freunden also: der geplagte Haus-Va-
 ter müste solch Haus-Creuz mit einer sonderbahren Uebel hat
 verdienet haben / Hiob IV, seq. und mit den Leuten aus der Insel
 Melite: Paulus müsse gewiß ein Mörder seyn / welchen die
 Rache nicht leben lasse / Actor. XXVIII, 4. Jenen fehlet es
 am Verstand und rechtschaffener Ehrerbietung gegen die Provi-
 denz Gottes; diesen aber an recht Christlicher Liebe und Bescheiden-
 heit. Fromme Herzen enthalten sich solches unziemlichen Rich-
 tens / pflegen weder darüber zu flügeln / noch zu urtheilen / sondern
 hoffen von denen Verstorbenen aus Christlicher Liebe das Beste /
 I. Cor.

I. Cor. XIII, 7. richten nicht vor der Zeit ehe der HErr kömte/
 I. Cor. IV, 5. sehen vielmehr an sich selbst zu richten/und gedencken:
So der Gerechte kaum erhalten wird/wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? I. Pet. IV, 18. Geschicht das an solchen Personen/ die ein gut Zeugnis ihres Christenthums haben/ was wird anderen wiederfahren/ derer Leben und Wandel nicht allemahl zu loben ist? Und in diesem Falle folgen wir dem iudicio unsers geliebten Heylandes/ als etliche der Jüden ihm einen traurigen Fall erzehleten/ wie nehmlich Pilatus etliche Galileer über ihrem Opffer hätte jämmerlich umbbringen/ (36) und ihre andere Mitgenossen zwingen lassen/ daß sie der entleibten Blut in ihrem Opffer vermengen/ gebrauchen/ oder wie andere wollen/ gar essen und trincken müssen/ so saget er nicht: Sie seynd grössere Sünder/ als andere Menschen/ wie etliche dieser Leute ihnen ein solch Urtheil einbildeten/ sondern er giebet ihnen widerumb eine Frage dran / und saget: **Meinet ihr/ daß diese Galileer für allen Galileern Sünder gewesen/ die weil sie dieses erlitten haben? Ich sage Nein/ sondern so ihr euch nicht bessert/ werdet ihr alle also umbkommen.** Luc. XIII, 1. 2. 3. Aus welcher Antwort erscheinet/ daß der HErr Jesus damit soviel andeuten wollen: daß Gott der HErr oftmahls an etlichen schreckliche Exempel statuire / daß andere daraus lernen sollen/ was diesen begegnet/ könne ihnen auch wiederfahren/ wenn Gott nach seiner strengen Gerechtigkeit mit ihnen handeln wollte. Ist eben als wolte der HErr Jesus zu uns sagen/ wie dort zum Königschen? **Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet/ so glaubt ihr nicht/** Joh. IV, 48. Es wird euch zwar viel und oft von meinem Zorn und Straffen über die Sünde geprediget und gedrohet/ weil aber niemand ist der etwas drauff gebe und sich

(36) De causis hujus internecionis sententiarum divortia habentur apud autores. Vid. Joseph. antiqvit. lib. 1^r. c. 7. p. 303. it. Lib. 2. de Bell. Jud. c. 8. p. 46. Theophyl. in N. T. p. 771. Optima videtur esse D. Luc. Osiandri in paraphr. Bibl.

bessere/ so muß Gott wider seinen Willen solche Real-Prediger zuschicken/die nicht allein die Ohren / sondern auch die Augen füllen/ auff das ihr anfahet / in euch selbst zu gehen/ und dencket/ wenn es Gott genau mit mir suchen wolte/ so hätte ich vielleicht viel grössere Straffe verdienet. Hierbei führet der Herr Jesus noch eine andere Historie an / die zur selben Zeit bekant war/ und spricht: Oder meinet ihr/ daß die Achtzehnen/ auff welche der Thurm in Siloha fiel und erschlug sie/ sein schuldig gewesen für allen Menschen/ die zu Jerusalem wohnen? Ich sage Nein/ sondern/ so ihr euch nicht bessert / werdet ihr auch alle also umbkommen. Es mag etwa ein Thurm an dem Fisch-Teiche Siloha zu Jerusalem gewesen seyn/ welcher unverhoffter weise eingefallen/ und 18. Personen/ die entweder da gewohnet / oder sonst zu schaffen gehabt / ertrückt haben / (37) davon urtheilet der Herr Jesus also: Ihr möget wohl meinen/ daß diese von dem Thurm erschlagene/ mehr gesündigtet denn andere/ aber nein / es hätte dieser Fall auch euch/ als Sünder treffen / und im vorübergehen erschlagen können / darumb werdet ihr euch nicht besseren / so werdet ihr alle auch also umbkommen. Demnach hat man sich in der Mittel-Strasse zu halten/ und für zwey gefährlichen Klippen zu hüten/ daß man nicht zu weit gehe mit den Epicurern/ die da meinen/ es geschehe alles ohne gefahr/ Sap. II, 2. noch mit denen Fatalisten / die da sagen/ es hätte so seyn müssen/ es habe nicht anders seyn können/ daß ein Mensch zu der Stunde/ an dem Orthe/ auff diese Weise hätte müssen des Todes seyn/ sein Ende wäre ihm so beschehret/ Gott habe es so geordnet/ &c. Nun ist es zwar nicht ohne/ wenn ein Mensch plötzlich dahin gehet/ und vor Menschlichen Augen eines erbärmlichen Todes stirbet/ da kan niemand sagen/ daß Gott nichts drümb wisse/ daß Gott nicht verhänge und zulasse/ daß Gott nicht darbei

nach

(37) Quando autem & quomodo hoc acciderit, nescimus. Nec enim quisquam sacer aut profanus autor præter Lucam narrat. Is nobis instar omnium est, verba sunt Maldonati in 4. Evang. p. 124.

nach seiner providenz würcke / denn er hat eines jeden Menschen Tage auf sein Buch geschrieben / ehe der noch ketner da war / Psal. CXXXIX, 16. Er weiß unser gehen und stehen / unser sitzen und liegen / darumb kan uns ohne seine providenz nicht das geringste zustossen / das er nicht wüßte; Aber man muß darumb keinen unvermeidlichen Nothzwang daraus machen / gleich als ob Gott den Menschen innerlich dazu triebe / sondern es behält der Mensch in solchen Dingen seinen freyen Willen / daß er kan dem Tode entgegen gehen / und demselben entgehen / welches oftmahls nicht aus Fursak / sondern aus Unvorsichtigkeit geschiehet / gleichwohl in seinem Willen stehet / und ohne einigen Zwang geschiehet. (38) Gott ist ein Liebhaber des Lebens / Ezech. XXXIII, 11. und will nicht / daß jemand verlohren werde / sondern alle zur Erkentnis der Wahrheit kommen und leben / II. Pet. III, 9. I. Tim. II, 4.

Uns will hierbei obliegen / daß / weil wir oft plötzlich und unvermuthet dahin gerissen werden / wir uns eines heiligen / Gottgefälligen Lebens und Wandels befleissigen / welches denn geschehen kan / wenn wir mit unheiligen Wercken nichts zu thun haben / sondern vorsehen mit der Heiligung in der Furcht Gottes / II. Cor. VII, 1. der Heiligung nachjagen / ohne welche niemand den Herrn sehen wird / Ebr. XII, 14. und soviel als in dieser Schwachheit möglich / nach dem Befehl Gottes leben: Ihr solt heilig seyn / denn ich bin heilig / Levit. XIX, 2. das heißt das ungöttliche

S **Wesen**

(38) Respectu providentiæ Deus non tantum noscere, sed etiam præfigere & præfinire cuique vitæ suæ terminum & certum mortis genus rectissime dicitur. Verum non absoluto quodam decreto aut inevitabili quâdam necessitatis lege, sed dispositivè pro consideratione partim causarum secundarum, quæ tum in natura, tum in hominis voluntate resident: tum alias quoque homini forinsecus possunt accidere, partim denique earum, quas Spiritus Dei in Scriptura Sacra hominibus revelavit. Ita D. König / in disp. de vitæ humanæ termino thes. 47.

Wesen verläugnen/ und hergegen züchtig/ gerecht und gott-
 selig leben in dieser Welt/ Tit. II, 12. ablegen die Wercke der
 Finsternis/ und anlegen die Waffen des Lichtes/Rom. XIII,
 12. Wilt du demnach/ lieber Mensch/ daß dein Tod vor Gott dem
 Herrn werth gehalten seyn soll/ so ziehe den neuen Menschen
 an/ der nach Gott geschaffen ist/ in rechtschaffener Gerech-
 tigkeit und Heiligkeit/ Eph. IV, 24. Laß ab vom bösen und
 thue gutes/ Esa. I, 16. bleib fromm/ und halte dich recht/Ps.
 XXXVII, 37. und weil aus eigenen Kräfften man nichts thun kan/
 so seuffze:

Herr/ gib mir deinen guten Geist/
 Daß ich die Laster fliehe/
 Und nur umb das/ was Christlich heist/
 Von Herzen mich bemühe/
 So kan kein Leid in dieser Zeit
 Aus deiner Hand mich treiben/
 Besondern ich werd ewiglich
 Bei dir / Herr Jesu/ bleiben.

Nächst diesem will auch von nöthen seyn/ daß wir alle Tage an
 unser Ende gedenccken/ uns und die Unserigen täglich im Gebet mit
 Hiob heiligen/ und in geistlicher Wachsamkeit uns finden lassen/ weil
 der Herr oft unversehens kömmt/ ehe man es meynt. Daher
 vermahnet Christus selbst: Passet eure Lenden umbgürtet seyn/
 und eure Fiechter brennen/ und seyd gleich den Menschen/
 die auff ihren Herrn warten/ wenn er auffbrechen wird von
 der Hochzeit/ auff daß/ wenn er kömpt und anklopffet/ sie
 ihm bald auffthun. Selig sind die Knechte/ die der Herr
 so er kömpt/ wachend findet /c. Luc. XII, 35. seq. Sehet
 zu/ wachet und betet/ denn ihr wisset nicht/ wenns Zeit ist.
 Gleich

Gleich als ein Mensch/ der über land zog/ und ließ sein Haus/
und gab seinen Knechten macht / einem ieglichen sein Werck/
und gebot dem Thürhüter/ er sollte wachen. So wachet
nun/ denn ihr wisset nicht/ wenn der Herr des Hauses köm-
met/ ob er kömpt am Abend oder zu Mitternacht/ oder um
den Hanenschrei/ oder des Morgens/ auff daß er nicht schnell
komme und finde euch schlaffend. Was ich aber euch sage/
das sage ich allen: Wachet/ Marc. XIII, 34. f.

Scilicet una dies latet, observentur ut omnes,

Extremam quare quamlibet esse puta.

Gewiß ist der Tod/ ungewiß der Tag/

Die Stund auch niemand wissen mag/

Drumb fürchte Gott/ und denck darbei/

Daß jede Stunde die letzte sei.

Das wolte jener alte Rabbi (39) seinen Lehr-Schülern artig bei-
bringen. Denn als einer unter ihnen fragte: Wenn er sollte an-
fahen sich zu bekehren? gab er ihm zur Antwort: **Einen Tag vor**
seinem Ende. Als aber dieser sich über solcher Rede verwunder-
te und sagete: Ist doch der Tag unsers Todes ungewiß / wie sollen
wir denn die Busse sparen bis auff den Tag vor unseren Abschied?
sagte er ferner: *Ided hodie resipiscendum, nam forte cras mo-*
riemur: **Darum sollen wir heute Busse thun / denn mor-**
gen ist vielleicht unser Ende vorhanden. Ist eben das/ was
der heidnische Poet (40) gesaget:

Omnem crede diem tibi diluxisse supremum:

Und ein ander (41) saget:

¶ ij

Sera

(39) Eleazarus, aut secundum alios, Elieser, Hircani filius, de quo Dru-
sius in Apophthegm. Ebraeor. & Arab. p. 18.

(40) Horat. lib. I. ep. 4.

(41) Martialis lib. I. epigr.

Sera nimis vita est craftina, vive hodiè.

Bedencke alle Tag/ der letzte sey erlebet/
Und lebe heute recht / weil in Gefahr nur schwebet/
Was man auff Morgen fest. Wie bald ist es geschehn/
Daß noch vor Abends du must zu den meisten gehn.

So nun das ein Heide gesaget/ der doch von ewiger Ergözung keine gründliche Wissenschaft gehabt/ wie vielmehr soll ein Christ/ der aus dem Worte Gottes davon gute Nachricht hat / mit allem Ernst sich solcher Wachsamkeit beflüssigen / alle Tage sich auff die letzte Reise gefast halten / auff daß / wenns zum Treffen kömpt / er nicht unbereit überfallen werde. Das Himmelreich leidet Gewalt/ und die ihm Gewalt thun / die reißen es zu sich/ sagt Christus/ Matth. XI, 12. Also will sichs mit kalter schlechter Andacht nicht thun lassen/ in dieser Sache / sondern mit Ernst und unverdrossener Mühe muß man darauff sehen / daß man wohl abtrücken/ und mit Furcht und Zittern selig werde/ Phil. II, 12.

Hieran dencket ihr sicheren Weltherren/ die ihr euren Gedanken nach mit dem Tode einen Bund/ und mit der Hölle einen Bestand gemacht habt / Esa. XXVIII, 14. Räthmet euch nicht des morgenden Tages/ denn ihr wisset nicht/ was sich noch heute begeben mag/ Prov. XXVII, 1. Bedencket doch / wie plögli- che Abforderungen giebt's manchmahl? wie ungeschickt ist mancher zum Tode? wie schwere Verantwortung folget darauff? was vor schrecklich Urtheil ist da zu besorgen? Gehet nun einer in twissentli- chen unbekandten und unbereueten Sünden dahin/ so kan man leicht die Rechnung machen / daß ein solcher plögli- cher Todesfall ihm an seiner Seele höchstschädlich/ und er mit den thörichten Jungfrauen von der himmlischen Hochzeit-Freude ausgeschlossen werden soll in Ewigkeit. Ich gebe es einem ieden zu bedencken: Ist's nicht so/ wenn ein Herr von seiner Reise wieder nach Hause käme/ finde seinen Knecht / dem er alle seine Güter vertrauet / in Sicherheit und
|Gott=

Gottlosen Wesen/ wie würde ein solcher böser Haushalter wohl bestehen? wie will denn Gott zufrieden seyn/ wenn die Menschen in den Tag sicher hinein leben/ und sagen/ das Unglück wird nicht so nahe sein noch uns begegnen/ Amos IX, 10. Denn wenn sie so sagen werden/ so wird sie das Verderben schnell überfallen/ wie der Schmerz ein schwanger Weib/ und werden nicht entfliehen I. Thess. V, 13. Das giebt uns unser Heiland zu verstehen in dem Gleichnis von jenem bösen Knechte / welcher in seinem Herzen sagte: O mein Herr kommt noch lange nicht/ fähret unterdessen an sich zu schlagen mit seinen Mitknechten/ ihret und trincket mit den Trunckenen. Aber was nimbt's vor einen Ausgang? der Herr wird kommen an dem Tage/ des er sich nicht versiehet/ und zu der Stunde/ die er nicht meinet/ und wird ihn zuscheitern/ und wird ihm seinen Lohn geben mit den Heuchlern/ da wird sein Heulen und Zeecklappen/ spricht Christus Matth. XXIV, 43. seq. Als der Thebaner Fürst Epaminondas einst einen Soldaten auff der Schildwache schlafend antruff/ stieß er ihn alsobald auff der Stelle danieder/ und sagte: Talem te relinqvo, qvalem te invenio, Wie ich dich finde/ so lasse ich dich. (42) Wer in Sünden-Schlaffe lieget/ und keinmahl zum guten auffwachen will/ dem wird Jesus auch kommen zu einer Stunde/ da ers nicht meinet/ und wird mit ihm heissen/ wie ich dich finde / so will ich dich richten. Denn wenn der Baum fället / er falle gegen Mittag oder Mitternacht / auff welchen Ort er fället/ da wird er liegen/ Pred. Sal. XI, 3. Was rechtschaffene Christen seyn/ sagen mit Paulo: Ich sterbe täglich: I. Cor. XV, 31. gedencken alle Tage und Stunden an ihren Tod/ und weil es bald umb des Menschen Leben geschehen/ befehlen sie mit ihrem andächtigen Gebeth ihr Leib und Seele dem getreuen Gott

G iij

im

(42) Moller, allegor. profano sacr. part, I, p. 340.

im Himmel/ und sagen mit ihrem Heilande am Creuze: Vater/ im
deine Hände befehl ich meinen Geist/ Psal. XXXI, 6. Luc.
XXIII, 46.

Herr meinen Geist befehl ich dir
Im Leben und im Sterben/
Nur was du wilt / geschehe mir/
Doch laß mich nicht verderben/
Hilff mir / der ich stets deiner Hut
Mich halte durch dein theures Blut
Das Himmelreich ererben.
Gib meiner Seelen Stärck und Krafft/
Daß ich den Tod verlache/
Gib/ daß mich deiner Wundensaft
Am End auch frölich mache/
Schleuß selber mir die Augen zu/
Und hilff / daß ich nach sanffter Ruh
Am grossen Tag erwache.

Selige Leute/ die sich also zum Tode schicken! Kömpt nun gleich ein
plöszlicher Tod / ein unvermutheter Fall / ein unverhofftes wegrü-
cken/ wie bei unser selig-verstorbenen / so ist doch daran nichts gele-
gen/ wer nur in Christlicher Bereitschaft erfunden wird / in ernst-
licher Bereuung seiner Sünden/ und standhaften Glauben an Je-
sum Christum abtrücket/ dem soll ein geschwinder Tod nichts scha-
den/ sondern vor Gottes Augen hoch und werth gehalten werden.
Denn der feste Grund Gottes bestehet/ und hat diesen Ste-
gel: der Herr kennet die Seinen/ II. Tim. II, 19. Kennet nun
Gott die Seinen/ so wird keine Art des Todes/ sie komme Menschli-
chen Augen auch so schmäzlich vor/ als sie wolle/ sie von ihrem Gotte
trennen können. Kaufft man nicht zweene Sperlinge umb
einen Pfennig? noch fället derselben keiner auff die Erden/
ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auff
dem

Dem Haupte alle gezehlet. Darumb fürchtet euch nicht/
Ihr seyd besser/denn viel Sperlinge/sind Worte unsers Heilandes/
Matth. X, 29. f. Gesezt/das der Leib vor Menschen Augen
jämmerlich verderben muß/so erhält doch Gott die Seele seiner
Gläubigen/und nimbt sich derselben herzlich an/das sie nicht
verderbe/Esa. XXXVIII, 17. Wer war Loths Weib? Ohne zweif-
fel ein frommes und heiliges Weib/voll seines Glaubens/denn sonst
würde sie ihrem Manne nicht gefolget seyn/were auch nicht von den
Engeln selbst ergriffen und zur Stadt hinaus gebracht worden/weil
sie aber eine Menschliche Schwachheit ergriffen/das sie wider der
Engel Befehl hinter sich gesehen/musste sie solches Ungehorsams we-
gen eine zeitliche Straffe tragen und zur Salz-Seule werden/zum
Verderben des Fleisches/auff das der Geist selig werde am
Tage des Herrn Jesu. I. Cor. V, 5. Also musste jener Profet
einen schweren Tod leiden und von einem Löwen zerrissen werden/
weil er wider Gottes Verboth zu Bethel gegessen und getruncken
hatte/und also dem Munde des Herrn ungehorsam gewesen war/
I. Reg. XIII, 20. f. daher musste der Leib eine Straffe über sich neh-
men/der Seelen aber ist nichts wiederfahren/auff das wir dadurch
zur Gottesfurcht vermahnet würden/und Gottes Gebot mit Ernst
hielten.(43.) Hiobs Kinder waren in guter Vertraulichkeit bey ein-
ander in dem Hause ihres ältesten Bruders/aber ehe sie sich versa-
hen/bettelte sie der Satan bei Gott aus. Denn siehe/es kam ein
grosser Wind von der Wüsten her/und stieß auff die vier Ecken des
Hauses/und warffs auff die Knaben/das sie starben/Hiob. I, 18. f.
War ein schrecklicher Tod/der dem hochbekümmerten Vater der-
massen zu Herzen stieg/das er nach Gewohnheit der morgenländi-
schen Völcker/sein Kleid zerriess/sein Haupt rauffete/auff die Erde
fiel und anbetete/Insonderheit schmerzbete es ihm nicht wenig/das
des ältesten Sohnes Haus in einer Stunde ein Gasthaus und Be-
gräbnis/das Freudenmahl ein Trauermahl ward/da der leid-volle
Vater

(43) Vid. Luther, in Gen. 19. Tom. 9. Altenb. pag. 514. 515.

Vater in hervorſuchung derer Körper Wein und Blut beyſammen fand/ iſt eine Hand/ die noch den Becher oder Glas angefaſſet / iſt einen Arm/ iſt ein Bein/ iſt einen Kopff hervor zohe/ wie der heilige Chryſoſtomus (44) hiervon redet. So ſchmählich als dieſer Tod war/ ſo kundte er ihnen doch an ihrer Seeligkeit nichts ſchaden/ denn Hiob wuſte wohl/ daß dieſe ſeine Kinder nicht verlohren/ ſondern nur voran geſchicket wären/ und ihm in der ſeeligen Auferſtehung wieder ſollten zugeſtellet werden/ da auch dieſe ſeine Todten würden leben/ und mit ihrem Leichnam auferſtehen / Eſa. XXVI, 19. Denn es wird geſeet verweßlich/ und wird auferſtehen un- verweßlich/ es wird geſeet in Unehre/ und wird auferſtehen in Herrlichkeit/ es wird geſeet in Schwachheit/ und wird auferſtehen in Krafft/ 2. I. Cor. XV, 43. Hierauff haben auch ekli- che unter denen alten Vätern (45) geſehen/ wenn Sie in der Hiſto- rie Hiobs geſehen/ daß Gott demſelben wieder gegeben zwiefäl- tig ſoviel/ als er vorhin gehabt habe/ Hiob. XLII, 11. Hat er nun alles zwiefach wieder bekommen/ ſo fragen ſie: Warum denn Gott ihm nicht auch die Söhne und Töchter gedoppelt / gleichwie das Viehe/ wieder gegeben? und antworten drauff: Die Schaffe/ Cameel/ Rinder und Eſelinnen/ die verlohren waren/ kunten nim- mer wieder kommen/ darumb habe ihn der Herr ſolch Vieh gedop- pelt wieder gegeben. Weil aber ſeine vorige ſieben Söhne und drei Töch-

(44) Chryſoſt, hom. 1. & 5. de patientia Jobi.

(45) Ita Baſilius M. in conc. Ne rebus temporalibus affixi ſimus: Bruta pecora & omnes divitiarum corruptarum ad perfectum pervenerunt interitum; Liberi vero etiam mortui optimam naturam parte vivebant. Ornatus igitur rursus aliis filiis ac filiabus a conditore, etiam hanc possessionem duplicatam habebat. Hi enim aderant lætitiæ in vitam parentibus exhibentes, illi vero prægressi parentem expectabant, tunc omnes circum Iob staturi. Paria habet & Augustinus epist. 120. Vide Incinerat. mortal. Pontani à Braitenberg lib. 2. pag. 209.

Töchter in der Auferstehung der Todten gewißlich wieder kommen
würden/ so habe ihm GOTT noch einmahl sieben Söhne und drei
Töchter gegeben/ die würden in der seeligen Auferstehung mit denen
vorigen/ vierzehnen Söhne und sechs Töchter machen/ und auff solche
masse würde er seine Kinder auch gedoppelt haben. Auff diese Wie-
dererstattung freuet euch auch ihr Leidtragenden/ habt ihr hie die lie-
ben Tugigen mit Thränen von Euch gelassen/ gedultet euch noch ein
wenig/ mit Freuden sollet ihr sie an jenem grossen Wiedererstattungs-
Tage in der seligen Ewigkeit wieder erlangen/ denn die mit Thrä-
nen säen/ werden mit Freuden erndten/ sie gehen hin und
weinen/ und tragen edlen Samen/ und kommen mit Freu-
den und bringen ihre Garben. Psal. CXXVI, 5. 6.

Indes bitten wir alle/
O frommer treuer Gott/
Daß uns nicht überfalle/
Ein böser schneller Tod.
Hilff daß sich alle Blicke
Mit rechter Zuversicht/
Ein ieder zum Tod schicke/
Von Christo lasse nicht.
Was wir liebes auff Erden
Allhier nach uns verlahn/
Des wollstu Vater werden/
Und dich selbst nehmen an/
Bis wir wieder zusammen
Kommen zur Himmels-Schaar/
Und preisen deinen Nahmen
Ewig/ das werde wahr!

H

Lebens=

Lebens-Lauff.

As nun unser in Gott ruhenden lieben Mit-Schwester eheliche Geburt / Christlich geführtes Leben und Wandel / und den plötzlich - doch hoffentlich seeligen Abschied betrifft / so ist dieselbe geboren worden zu Breda im Jahr Christi 1652. den 18. September / Ihre seeliger Vater ist gewesen der Ehrengedachte und Nahmhafte Thomas Marx / Bauer und Einwohner daselbst / Ihre annoch lebende Mutter heist Frau Anna / Martin Brochlis zu Gessers sel. hinterlassene Tochter. Diese Ihre liebe Eltern haben Sie alsobald nach der leiblichen Geburt zur geistlichen Wiedergeburt der heiligen Tauffe befördert / allda sie von allen Sünden abgewaschen mit dem Blut Jesu Christi besprenget / und mit dem Nahmen Christina in das Buch des ewigen Lebens eingezeichnet worden. Hierauff haben Sie dieselbe zu allen Guten / und in der Vermahnung zum Herrn aufgezogen / fleissig zum Gebeth gewehnet / auch hernacher / als sie verständiger worden / zur Schulen gehalten / in welcher Sie nicht nur allein wohl lesen / schön schreiben / sondern auch den heiligen Catechismum / nebst schönen Psalmen / Sprüchen / und was ihr mehr zum Christenthum nöthig zu wissen / erlernet hat. Als Sie nun den Grund ihres Christenthums geleget / haben die lieben Eltern Sie zur häuslichen Arbeit angehalten / in welcher Sie sich wohl angelassen / den Eltern treulich und fleissig beygestanden / sich darbei auch aller Jungfräulichen Tugenden beflissen / bis Sie endlich Göttlicher Schickung nach / auff vorgethanes Gebeth und einrathen der Eltern und Anverwandten sich in den heiligen Ehstand begeben / mit dem Erbarn und Nahmhafsten / damahls noch jungen Gesellen / Thomas Scheiblichen / Bauern und Einwohnern zu Gasern / Ihren aniso hinterlassenen betrübteten Witber / mit dem Sie auch am 25. October 1671 in der Kirchen zu Sanct Afra in Meissen / öffentlich / Christlichen Gebrauch nach copulirt und getrauet worden / mit ihm aber länger nicht als 7. Jahr 5 Monat und 2. Wochen eine friedliebende

bende Ehe besessen/ durch Gottes Segen auch 2. Kinder/ als 1. Sohn- und 1. Tochterlein mit ihm gezeuget/ so beiderseits noch am Leben/ klein und unerzogen/ und der Mütterlichen Hülffe höchst benöthigt.

Was Ihr Christenthum betrifft/ so wird Ihr mit Grund der Wahrheit nachgerühmet/ daß Sie gar ein fromm und Christliches Weib gewesen/ welches Gott und sein Wort herzlich geliebet. Derohalben auch zu Anhörung dessen sich fleissig zur Kirchen gefunden/ ins Gedächtnis gefasset/ und Ihr Leben/ soviel in dieser Schwachheit möglich/ darnach angestellet/ fleissig gelesen / gebetet und gesungen/ vor Fluchen und Schweren abscheu getragen / Ihren Mann / nechst Gott herzlich geliebet/ Ihm in seiner Haushaltung treulich beygestanden/ und das seine zu rathe gehalten/ die Ihrigen zu allen guten auferzogen/ das hochheilige Abendmahl zum öfftern gebraucht/ welches auch noch vor sechs Wochen von Ihr geschehen/ gegen das liebe Armuth ist Sie mitleidig und freygebig/ gegen Ihre Nachbarn und Neben-Christen aber friedlich und Diensthafftig gewesen / also daß Sie gar einen guten Nachruhm hinter sich verlasset.

Was endlich Ihr zur Zeit noch unvermuthlicher und plötzlicher Tod betrifft/ so ist bekannt/ daß Sie verwichenen Dienstag/ als den 11. Martii/ nebst Ihrem lieben Ehemanne/ sich in hiesige Stadt begeben/ in willens vor Ihre Haushaltung etwas anzuschaffen und zuverkauffen / auch anders mehr was zur Haushaltung nöthig zubestellen / unter welchen Geschäften Sie sich auch in des bekannten Brantwein-Brenners Haus verfüget / Ihren Mann/ welcher all- da Ihrer gewartet/ daselbst angetroffen/ auch nach Verrichtung des Ihrigen/ bereits zum heimgehen sich fertig gehalten / da denn durch göttlichen Zulaß geschehen/ daß oben am Schloß-Berge ein grosser Hauffe Erde sich herunter begeben / das Haus getroffen / niedergeworffen/ und sie nebst andern 12. überfallen/ darvon aber Ihr Mann/ nebst einem andern noch wiederumb errettet/ und Ihr Leben als eine Beute darvon gebracht haben/ Sie aber an Ihres Mannes Seiten Ihr Leben ganz plötzlich enden und Ihren Geist auffgeben müssen/ welches geschehen vorgedachten 11. Martii vormittage nach 8. Uhr/
als

als sie Ihr Alter höher nicht gebracht als 27. Jahr/ 6. Monden/weniger 7. Tage.

Was nun dieser plötzliche Todes-Fall nicht nur bei der ganzen Stadt/ sondern auch absonderlich in den Herzen derer Leid-tragenden vor Bestürzung/ Schrecken/ Jammer und Noth verursacht/ ist leichter mit Gedancken zu ermessen/ als mit Worten auszusprechen. Allein wie es dem HErrn gefallen/ ist geschehen/ dessen Willen müssen wir uns/ als Christen/ billich in Gedult unterwerffen/ und sagen: **Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / der Nahme des HErrn sey gelobet/** mit Hiob cap. I, 21. der wolle nicht allein den schmerzens-vollen Wittwer / der gleichsam als ein Brand aus dem Feuer errettet/ auff seinem Lager wieder erquickten/ kräftig stärken und trösten / sondern auch die hochbetrübtte Mutter und verlassene Kinder/ nebenst der ganzen Freundschaft / in diesem ihren grossen Betrübnis gnädig ansehen/ sich der armen Waisen treulich annehmen/ und sie väterlich versorgen / dem verblichenen Körper in der Erden-Schoos eine sanffte Ruhe/ am jüngsten Tage eine fröliche Auferstehung zum ewigen Leben aus Gnaden verleihen/ uns allen aber lehren bedencken / daß wir sterben müssen / auff daß wir flug werden/ und wie wir hier in Trauren von einander geschieden/ also wolle Er auch uns an den Orth der ewigen Freude / mit frolockenden Munde und Herzen an jenem grossen Tage wieder zusammen bringen. Solches nun von Göttlicher Majestät zu erhalten/ so betet mit mir in kindlichen Vertrauen ein gläubiges und andächtiges Vater Unser.



1077

m. 5

ve
ben
den
ch=
ll=
uf=
en:
der
olle
ein
en/
ter
em
eu=
ör=
ine
ans
vir
en/
lo=
m=
en/

ULB Halle

3

004 978 03X





Der bei Gott
h. 83, 16.

Der
Bei Christi
Der Erbaren

F. C.

Des Ehrsame

Thoma

Bauers und
gewesenen

Welche am XI. Martii diese
Einbruch eines grossen Stück Erd
Einfall eines Hauses/ nebenst an
der Seelen

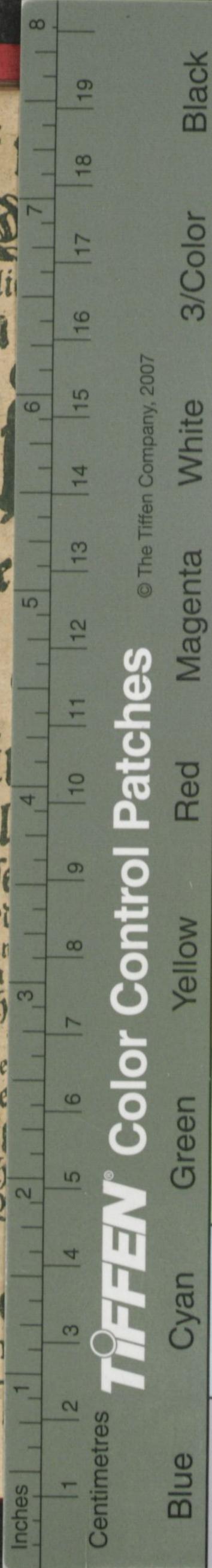
Am 14. Martii aber darauff/ Ch
her Leichen- Bestattung/ unter
Ruhkämme
Aus de

Der Tod seiner Heiligen in
In der Kirch
kläret und auff 2



M. Jo. Fric
Diacon

Meissen/ gedruckt



14.
e
60

n/
sch
von
rei-

